

Der Reichstag

Bewilligte am Freitag eine recht umfangreiche Tagesordnung, in der zum Teil sehr wichtige Gegenstände berührt wurden. Zunächst kam die bekannte Resolution Groeber an die Reihe, die eine Milderung unseres drakonischen Militärstrafgesetzes in der Richtung fordert, daß die Minimalstrafen für Untergebene hinunter- und die für Vorgesetzte heraufgesetzt werden. In der Kommission ist diese Resolution abgeschwächt und die Vergütung auf die Vorgesetzten gestrichen worden. Trotzdem erhoben die Redner der Rechten das übliche Geschrei, daß die Forderung nach mehr Gerechtigkeit die Disziplin im Heer untergrabe und Herr von Tirpitz, der einzige Minister, der heute im Hause anwesend war, ließ in dasselbe Horn bläuen. Die Verhandlung aber erst, als der bayerische Militärbevollmächtigte, Herr v. Endres, in die Debatte eintritt. Verwirrt durch seinen längst erungenen parlamentarischen Erfolg ließ er dem Herrn Tirpitz eine Ausrufung entfliehen, die sich als unverhüllte Beschimpfung eines Teiles des Hauses charakterisierte. Graf Vallerstein erlebte einen Rückfall in frühere bessere Gewohnheiten und rief das Mitglied des Bundesrates zur Ordnung. Herr von Endres nahm die Ausrufung sofort zurück und rang sich zu der Erkenntnis durch, daß man im Reichstag „mit großer Sorgfalt“ auftreten müsse. Aber sein junger parlamentarischer Ruhm hat eine kleine Beschädigung davongetragen. Seine Behauptung, daß der Offiziersstand der natürliche Anwalt des Soldaten sei, rief den lebhaftesten Protest der Linken hervor. Besonders Genosse Singer leuchtete dem General beim. Schließlich wurde die Resolution Groeber gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien angenommen.

Dann fand das Haus zum ersten Male in dieser Session Zeit, sich mit Petitionen zu befassen.

Politische Uebersicht.

Unser afrikanisches China. Die kolossalen Opfer, die uns die südwesafrikanische Kriegsaffäre bereits gekostet hat, die verfahrenen Lage, in der sie sich jetzt befindet, und endlich die Ernennung eines Generalkommandanten zum Oberbefehlshaber der südwesafrikanischen Truppen haben schließlich auch in der bürgerlichen Presse Beunruhigung erzeugt. So schreibt die „Kölnische Volksztg.“ zu dem Kommandowechsel in Südwesafrika:

Es scheint, daß mit der Ernennung Troths eine große Aktion inszeniert werden solle. Die Regierung werde baldigst Rede und Antwort stehen müssen, ob wieder à la China eine Expedition geplant sei. Das Blatt erwartet, daß nicht bis zur parlamentarischen Verhandlung des dritten Nachtragsetats gewartet werde, sondern daß unverzüglich von der Regierung dem Volke Aufklärung über ihre Absichten gegeben werde.

Es hat reichlich lange gedauert, bis sich endlich auch die Zentrumspresse zu einem solchen Proteste aufgerafft hat. 3000 Mann sind bereits entsendet, viele Millionen bewilligt worden — zur blutigen Niederschlagung eines Verzweiflungskampfes falsch behandelte Eingeborener, zur Behauptung einer Kolonie, die ja selbst ein Zentrumsparlamentarier kürzlich eine Sandwüste genannt hat. Jetzt hat endlich die Abjagung Leutweins und seine Ersetzung durch einen Generalleutnant auch die Langmut der „Köln. Volksztg.“ erschöpft, so daß sie stürmisch sofortige Aufklärung von der Regierung heischt.

Leider vermögen wir uns von dieser Aktion des Zentrumsparlamentes nicht allzuviel zu versprechen. Die Regierung weiß nur zu genau, wie sie solchen Ausruhr zu beschwichtigen vermag. Sie wird einfach erklären, daß keine „große Aktion“ geplant sei, sondern daß man „nur“ noch weitere 1500 Mann nachsenden werde, mit denen der Aufstand aller Vorkrieges könne man allerdings nicht nach Tag und Woche abschätzen. Wöllig unbegründet sei aber das Gerücht von der zu schaffenden Kolonialarmee. Und das Zentrum wird dann nach einigem rednerischen Gepolter ruhig auch diesen

brachten Nachtrags-Kredit bewilligen, genau so, wie es bisher alle Meeres-, Marine- und Kolonial-Forderungen bewilligt hat.

Ist der Reichstag dann in die Ferien gegangen und stellen sich in Südwesafrika neue Schwierigkeiten heraus, so wird die Regierung nicht eine Sekunde zögern, genau so wie bei dem China-Abenteuer immer neue Truppen nachzusenden. Dem Reichstag wird man dann später feilenruhig die aufgelaufene Rechnung präsentieren. Und das Zentrum wird die ironisch verlangte Indemnität bewilligen, genau so wie bei dem China-Abenteuer.

Gegen die Gefängnisfolter hat die sozialdemokratische Fraktion zur dritten Lesung des Etats die folgende Resolution eingebracht, in welcher die Mindestforderungen gestellt werden zur Beseitigung der entsetzlichen Zustände in manchen Gefängnissen und Strafanstalten:

- Der Reichstag wolle beschließen:
1. den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen — unbeschadet der Vorlesung eines Reichs-Strafvollzugs-Gesetzes — bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken,
 2. daß in den Gefängnissen und Strafanstalten schleunigst Maßnahmen getroffen werden, welche geeignet sind, in die rechtzeitige Feststellung von körperlichen und geistigen Erkrankungen der Gefangenen, sowie die Hilfsleistung in Erkrankungsfällen zu sichern;
 3. daß die Verhängung von schweren Disziplinarstrafen unter Rechtsparantien gestellt wird;
 4. daß dem Reichstag jährlich eine Uebersicht über Zahl, Art und Anlaß der in den Gefängnissen und Strafanstalten verhängten Disziplinarstrafen vorgelegt wird.

Subjektiv totgeschlagen wird jetzt die Sozialdemokratie. Patriotenblätter melden:

Nach langen und eingehenden Vorarbeiten und Beratungen im eigenen Kreise, die bis in den vergangenen Herbst zurückreichen, ist die Idee des Zusammenschlusses aller Staatsverwaltungen in einem Generalverband des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie am 9. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Hotel Prinz Albrecht in Berlin stattfinden soll. Ueber den Zweck dieser Gründung läßt sich der Entwurf der Satzungen wie folgt aus:

„Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat die Bestimmung, alle in der durch die Sozialdemokratie gefährdeten ohne Unterschied ihrer religiösen und politischen Stellung zum Kampfe gegen die antimonarchischen und revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie zu einigen. Er erkennt insbesondere als seine Aufgabe, an diesem Behufe — unter voller Anerkennung der berechtigten Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, 1. an hierzu geeigneten Orten feste Organisationszentren gegen die Sozialdemokratie zu schaffen; 2. der auf den Umfang der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Tätigkeit der Sozialdemokratie durch Wort und Schrift entgegenzutreten; 3. bei Wahlen aller Art in der durch die Sozialdemokratie gefährdeten Parteien und Orten auf ein gemeinsames Vorgehen aller bürgerlichen Parteien hinzuwirken; 4. den durch sozialdemokratischen Terrorismus bedrängten Arbeitern und Gewerbetreibenden nach Möglichkeit Hilfe zu gewähren; 5. zwischen allen gleichen und ähnlichen Ziele verfolgenden Vereinigungen und Veranstaltungen einen festen Zusammenhang herzustellen.“

Der Sitz des Reichsverbandes ist Berlin. Der Jahresbeitrag der Mitglieder soll mindestens 1 Mk. betragen. Der eine einmalige Zahlung von mindestens 100 Mk. liefert, erwirbt die Eigenschaft eines ständigen (außerordentlichen) Mitgliedes.

Der Reichsverband wird ebenso wenig erreichen, als seine Vorgänger. Immerhin gibt er einen Ansporn zu festerer Organisation auf unserer Seite.

Gegen Majestätsbeleidigung wurde vom Landgericht in Halberstadt der Arbeiter Simon Schrotter aus Schwanebeck zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Betragen erklärte der Angeklagte, daß er von der Beleidigung nichts wisse, weil er an dem fraglichen Abend sinnlos betrunken gewesen sei. Das Gericht war aber trotzdem der Meinung, er habe sich vergangen.

Der Anlauf der Berliner „Volkszeitung“ durch Rudolf Mosse bestätigt das „Tagebl.“ in folgender Form: „Die Volkszeitung“ geht am 1. Juli d. J. in den Verlag von Rudolf Mosse über. Der bisherige Chefredakteur, Herr Volleath, sowie die übrigen politischen Redakteure werden auch unter dem neuen Verlage ihre Kräfte diesem Blatte widmen.“

Ein Jahr Gefängnis erhielt der Textilarbeiter Feindorf vom Landgericht Bückeburg, weil er während der Textilarbeiter-Ausperrung einen Fabrikwächter mit einem Stein geschlagen hat.

Ausland.

Der Bebel's Bild. Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Petersburg: Neulich ist in der hiesigen Bergakademie selbsterwehrende Geschichte passiert. Der neu angestellte Direktor der genannten Anstalt, Professor der Chemie von der Petersburger Universität Kowalow, hatte offenbar beschlossen, seine „Schneidigkeit“ zu beweisen und die rebellische Studentenschaft der Bergakademie in Petersburg sich in den letzten Jahren durch den revolutionären Geist ihrer Fälschung, sowie durch eine Gruppe fortschrittlicher, unabhängiger Professoren rühmlich hervorragen hat. Seinen Kampf mit dem Drachen Rebellion begann nun Herr Direktor Kowalow damit, daß er sich zur Revision in den sogenannten „Speiseaal“ begab — eine genossenschaftliche Veranstaltung der Studenten, wo sie ihre Mahlzeiten einnehmen, Zeitungen lesen und die Gesellschaft pflegen. Der Speiseaal der Bergakademie befindet sich im Akademiegebäude, und so wählte sich der schneidige neue Direktor dazu berufen, auch dorthin sein machsames Auge spazieren zu lassen. Und, o Schreck! was erblickt er auf einer Wand des Speiseaales, unter anderen Porträts beliebter russischer Schriftsteller und Denker? — Bebel's Bild! Sofort erklärt Herr Kowalow dem Duzour habenden Studenten, daß das anstößige Porträt heruntergenommen werden müsse. Er bekommt jedoch zur Antwort, daß die Ausschmückung der Wände im Speiseaal eine interne Angelegenheit der Verwaltung des besagten Saales sei, und daß Bebel auf Anweisung dieser Verwaltung seinen Platz erhalten habe. Der geehrte Direktor besteht alsdann dem Vorort, das Porträt herunterzunehmen, als sich jedoch auch dieser weigert, reißt der Herr Direktor eigenhändig Bebel's Bild von der Wand und schleißt es auf den Boden.

Die Studentenschaft ließ sich diesen Toz nicht ruhig gefallen; galt es doch die Unantastbarkeit der studentischen Selbstverwaltung zu verteidigen. Es wurde eine Versammlung einberufen, ein Protest angenommen und derselbe zum Direktor geschickt. Allein Herr Kowalow wollte „fest bleiben“ und jagte einfach die studentische Demolition, die ihm den Protest überreichte, fort. Die Studentenschaft berief als Antwort darauf eine neue Versammlung ein und stellte die Forderung der Entlassung Kowalows.

Gleichzeitig brach ein Konflikt zwischen dem Direktor und den Professoren aus. In einer Sitzung des Professorenrats meldete Professor Putugin (derselbe, der sich bereits auf dem letzten Kongreß der Techniker durch fortschrittliche Haltung hervorragen hat) dem Direktor die Bemerkung, daß er dessen Benehmen den Studenten gegenüber für unpassend erachte. Kowalow erwiderte durch eine Grobheit, indem er Putugin, der zwar kein ordentlicher Professor, aber seit Jahren Mitglied des Professorenrats ist, vorhielt, daß er eigentlich kein Stimmrecht habe. Daraufhin gab Professor Putugin sofort seine Demission und verließ den Saal. Seinem Beispiel folgten noch fünf Professoren, die zusammen mit noch vier Assistenten des Laboratoriums, zusammen also 10 Personen, demissionierten und als Bedingung ihrer Rückkehr auf den Posten die Entlassung des Direktors forderten. Außerdem erklärten drei Viertel aller Studenten, nicht zum Jahresexamen erscheinen zu wollen, falls Kowalow nicht des Amtes enthoben werde. Infolgedessen ist die Bergakademie geschlossen. Die Demission der genannten Professoren und Assistenten ist im Augenblick, wo ich Ihnen schreibe (18. April), noch nicht genehmigt.

Unterrichtminister Nasi flüchtet. Aus Rom wird gemeldet: Der Bericht der zur Prüfung der Amtsführung des ehemaligen italienischen Unterrichtsministers Nasi eingesetzten Kommission stellt fest, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, für welche Nasi nicht nur die moralische, sondern auch die strafrechtliche Verantwortung aufalle. Demgemäß schlägt der Bericht vor, die Angelegenheit der Justizbehörde zu überweisen, die allein zuständig sei, die Angelegenheit zu prüfen. — Das Stornale d'Italia meldet, daß Nasi geflohen ist. Die Abendblätter beschäftigen diese Meldung. — „Gef' Deiner Wege“ sagten ihm seine Freunde, „da brauchen wir keinen schlimmen Prozeß.“ Und er ging.

Frankreich und der beleidigte Papst. Minister Delcasse hat den französischen Botschafter beim päpstlichen Stuhl Nisard beauftragt, dem Kardinalstaatssekretär Merry de Val zu notifizieren, daß Frankreich den päpstlichen Protest gegen die Reise des Präsidenten Rubet nach Rom als nichtig und nicht erfolgt ansehe. — Kurzer Prozeß.

Partei-Angelegenheiten.

Gegen Genossen Bernsteins neues Organ hatten die Vertrauensleute der Döskäfte des Berliner IV. Wahlkreises eine Erklärung veröffentlicht, in welcher vom Abonnement des „Neuen Montagblattes“ abgeraten wurde, weil dasselbe ein „Konkurrenzblatt des „Vorwärts“ darstellt. Dieses intolente Benehmen gab den bürgerlichen Blättern berechtigten Anlaß zur Kritik. Die „Münch. Post“ brachte am Donnerstag Nachmittags einen scharfen Artikel gegen den Berliner Beschluß, in dem sie denselben „Skandalös“ nannte und betonte, daß gewisse Berliner Kreise sich anscheinend die Ausbung einer Bernsteins zum Ziel gesetzt haben. Zur Ehre der Partei veröffentlichten jetzt die Vertrauensleute von Berlin I, II,

Mein Onkel Benjamin.

Sozialroman von Claude Tillier.
Deutsch von S. Denhardt.

„Unerschämter!“ rief der dicke ponsbändige Intendant, „begreifen Sie nicht, daß Sie in der auffälligen Weise die dem gnädigen Herrn schulbige Achtung aus den Augen lassen? Wäre ich an seiner Stelle, hätte ich Sie längst schon geprügelt.“

„Mein Freund“, erwiderte Benjamin, „bestimmen Sie sich um Ihre Rechnungen. Ihr Herr bezahlt Sie, um ihn zu beschützen und nicht, um ihm Ratsschläge zu geben.“

In diesem Augenblick trat ein Waldschütz hinter meinen Onkel und nahm ihm mit der Hand von hinten seinen Dreimeister ab, der dabei in den Schweiß fiel. Benjamin war von einer ungewöhnlichen Muskelkraft; er wankte sich um; um den Mund des Waldschützen spielte noch das plumpe Lächeln über seinen gelungenen Streich. Mit einem einzigen Faustschlage schleudert ihn mein Onkel halb in den Graben, halb an die Erde, die die Straße einfaßte. Seine Kameraden wollten ihm aus der amphibienartigen Stellung, in die er verlegt war, heraushelfen; aber Herr von Cambythes trat dem entgegen. — „Der Spießvogel muß lernen“, sagte er, „daß das Recht zur Unerschämtheit niedrigen Ruten nicht zusteht.“

Uebrigens begreife ich nicht, weshalb nicht mein sonst so philosophischer Onkel mit guter Miene der Notwendigkeit nachgegeben hat. Ich weiß wohl, daß es für einen solchen Bürger aus dem Volke, der seinen Wert fühlt, ärgerlich ist, dazu gezwungen zu werden, einen Marquis zu grüßen. Wenn wir aber unter der Wucht der Gewalt stehen, so ist unser freier Wille aufgehoben; man hat es hier nicht mehr mit einer Handlung zu tun, die vorgenommen wird, sondern mit einem Heißhute, das erzwungen ist. Wir sind nur noch eine Maschine, die für ihre Akte nicht verantwortlich ist. Der Mensch, der uns Gewalt antut, ist der einzige, dem man das Schwäbische und Strafbare an unserem Tun zum Vorwurf machen kann.

Auch habe ich die müßerwindliche Ausdauer, welche die Märtyrer ihren Verfolgern entgegenbrachten, nicht für eine Fortnächigkeit gehalten, die nicht gerechtfertigt zu werden verdient. Du, Antiochus, wirst mich in siedendes Del werfen lassen, wenn ich mich weigere, Schweinefleisch zu essen? Ich muß dich zuerst darauf aufmerksam machen, daß man einen Menschen nicht wie einen Schindling braten läßt; aber wenn du auf deiner Forderung bestehst, so esse ich dein Ragout mit esse es sogar mit Vergnügen, wenn es gut zubereitet ist; denn nur für dich, für dich allein, Antiochus, wird die Verdauung von schlechten Folgen sein. Du, Herr von Cambythes, verlangst mit dem

Gewehre gegen meine Brust, daß ich dich grüße? Gut, Herr Marquis, ich habe die Ehre, dich zu grüßen. Ich weiß wohl, daß du nach dieser Formalität nicht mehr wert bist, und ich nicht weniger. Es gibt nur einen Fall, in dem wir, möge es gehen, wie es wolle, gegen die Gewalt unbengsam sein müssen: dann, wenn man uns zwingen will, einen der Nation schädlichen Akt zu begehen, denn wir besitzen nicht das Recht, unser persönliches Interesse über das Staatsinteresse zu setzen.

Aber das war einmal nicht die Ansicht meines Onkels. Da er in seiner Weigerung fest blieb, ließ ihn Herr von Cambythes durch seine Diener ergreifen und befahl ihm nach dem Schlosse zu führen. Vorn gezogen und von hinten geschoben, in sein Degengehänge verwickelt, verwehrte sich Benjamin jedoch mit aller Kraft gegen die Gewalt, die man ihn antat, und fand noch Gelegenheit nach rechts und links einige Pöste auszuerteilen. Auf den beno hartem Feldern befanden sich wohl Bauern, die ihre Arbeit verrichteten; mein Onkel rief sie zur Hilfe; allein sie hüteten sich, seinen Forderungen nachzukommen, und lachten sogar über sein Märtyrertum, um dem Marquis den Hof zu machen.

Als man auf dem Schlosse angekommen war, befahl Herr von Cambythes das Tor zu schließen. Er ließ durch den Lord der Glode alle seine Leute zusammenrufen; man brachte zwei Sessel, einen für ihn und einen für seinen Intendanten, und es begann mit diesem Manne eine scheinbare Beratung über das Los meines armen Onkels. Dieser benahm sich einer solchen Parodie eines Gerichtshofes gegenüber gleichmäßig stolz und bewahrte sogar seine verächtliche und spöttische Miene.

Der brave Intendant schlug fünfundzwanzig Peitschenhiebe und achtundvierzig Stunden Gefängnis in dem alten Turme vor; aber der Marquis war guter Lunte: dem Anscheine nach hatte er sogar einen kleinen Stich im Kopfe.

„Hast Du irgend etwas zu Deiner Verteidigung anzuführen?“ fragte er Benjamin.

„Komme mit Deinem Degen mit mir“, erwiderte dieser, „dreißig Schritte von Deinem Schlosse und Du sollst die Mittel meiner Verteidigung kennen lernen.“

Darauf erhob sich der Marquis und sagte: „Nachdem der Gerichtshof sich beraten hat, verurteilt er das hier gegenwärtige Individuum, den Herrn Marquis von Cambythes, Herrn dieser ganzen Umgebung, Exzentriker der Musikstiere, Begünstiger des Gerichtspräsidenten von Clamecy u. s. w., an einem Orte zu hängen, den genannter Herr von Cambythes ihm angeben wird.“ Und in demselben Augenblicke ließ er seine Hosen fallen. Das Besondere an diesem Begriffe seiner Absicht. Es begann aus Leibeskräften Beifall zu klatschen und zu rufen: „Es lebe der Herr Marquis von Cambythes!“

Was meinen armen Onkel anlangt, so brüllte er vor Wut; später sagte er, daß er besüchtigt hätte, der Schlag würde ihn treffen.

Zwei Waldwächter lagen im Anschlage und hatten vom Marquis Beifehl erhalten auf sein erstes Zeichen loszufahren.

„Eins, zwei...“ kommandierte der Marquis.

Benjamin wußte, daß der Marquis der Wau dazu war, seine Drohung auszuführen, er wollte sich nicht der Gefahr eines Schusses aussetzen und... einige Sekunden später war das Urteil des Marquis erfüllt.

„Sehr gut“, sagte Herr von Cambythes, „ich bin zufrieden mit Dir; jetzt kannst Du Dich rühmen einen Marquis gefüßt zu haben.“

Er ließ ihn durch zwei Waldwächter bis an den Torweg geleiten. Benjamin entloß wie ein Hund, dem ein Längenschnitz einen Klog an den Schwanz gebunden hat. Da er sich auf der Straße nach Corvol befand, nahm er sich nicht erst die Zeit, die Dichtung an ändern und ging geradenwegs zu Herrn Mizrit.

9. Herr Mizrit rüßte sich zu dem Kriege.

Dieser war, ich weiß nicht durch wen, vermutlich durch das Gericht, das sich in alles mischt, davon unterrichtet worden, daß Benjamin als Gefangener an Saint-Pierre zu Mont zurückgehalten wurde; es fand sich zur Befreiung seines Freundes kein besseres Mittel, als den Edelhof des Marquis mit Sturm zu nehmen und darauf zu schießen. Du, der du darüber lachst, hältst einen Krieg in der Weltgeschichte für gerechtfertigt. Wo die Regierung außer Stande ist, dem Gesehe Achtung zu verschaffen, da müssen sich die Bürger wohl selbst Gerechtigkeit verschaffen.

Der Hof des Herrn Mizrit glied einem Waffenplatz, die Musik, zu Pferde und mit allen möglichen Gewehren bewaffnet, stand schon in Schlachtreihe aufgestellt; der alte Sergeant, seit kurzem in den Dienst des Doktors getreten, hatte den Befehl über dieses Elite-Korps übernommen. Aus der Mitte ihrer Reihen erhob sich eine mächtige, aus einem Fernrohrvorhänge angefertigte Fahne, auf welche Herr Mizrit, damit niemand im unklaren wäre, mit großen Druckbuchstaben geschrieben hatte: „BENJAMIN BERNSTEIN DER ERSTE DER DÖSKÄPPE DES HERREN VON CAMBYTHES.“ So lautete das Ultimatum.

Die zweite Linie nahm die Infanterie ein, gebildet aus fünf oder sechs Ackerwechtern mit ihrer Pade auf der Schulter, und aus vier Daubäckern aus dem Drie, jeder mit seiner Leiter versehen. Die Kalesche stellte die Bagage vor; sie war mit Fackeln beladen, um die Schloßgraben auszufüllen, die die Zeit schon selbst an mehreren Orten zugeschüttet hatte. Aber Herr Mizrit hielt darauf, die Dinge regelmäßig anzufangen, außerdem hatte er die Vorsicht, sein Bestes und eine große Flasche Rum in eine seiner Wagenstufen zu stecken.

Der kriegerische Doktor, von einem Federhute überragt und einem gegogenen Degen in der Hand, tummelte sich um seine Truppen umher und beistete mit donnernder Stimme die Vorbereitungen des Kommandeurs (Fortsetzung folgt.)

III, IV (Sabbat), V und VI, Lettow-Beeslow und die weiblichen Vertrauensleute Berlin eine einstimmig gefasste Erklärung, in welcher sie das Verhalten des IV. Wahlkreises (Ostfälische) scharf tadeln, das Verbleiben des IV. Wahlkreises als „ein Konkurrenz-Unternehmen gegen ein Parteigorgan“ bezeichnen und hinzufügen: „Ob ein Parteigorgan das Blatt durch Kauf oder Abonnement unterstützen ist seine Privatangelegenheit, aber die niemand zu bestimmen hat.“ Mit dieser anerkenntswerten Erklärung ist die Kritik blühend abgefaßt.

Die Darstellung der „Münchener Post“, nach welcher Bernstein nur aus wirtschaftlicher Not heraus zur Gründung des Blattes geschritten ist — die anderen Existenzmöglichkeiten sind ihm alle abgeschnitten worden — müssen wir leider bestätigen. Manches Urteil würde anders lauten, wenn die zu Gericht Sitzenden alle Interna kennen würden. Doch nützt es der Partei mehr, zu schweigen.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung. Freitag, 6. Mai 1904. 1 Uhr.
Am Bundesratssitz; von Leipzig.
Hauptsächlich wird ein schmerzlicher Antrag der Antisemiten auf Einstellung einer Petition gegen den Abg. Bruhn (Antl.) während der Dauer der Session angenommen.

Sodann wird die Resolution Eröber auf Änderung des Militärstrafgesetzbuchs — Herabsetzung der Mindeststrafen für Vergehen von Untergebenen — beraten. Die Kommission beantragt, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, der in § 97 Absatz 1 des Militärstrafgesetzbuchs die Minimalstrafe erheblich herabsetzt. Dieser Paragraph handelt von fälligen Verfehlungen Untergebener gegen Vorgesetzte.

Staatssekretär von Tschir: Wenn auch die Resolution (Eröber) in der Kommission noch nicht abgeändert worden ist gegenüber ihrer ersten Fassung, so würde ich ihre Annahme auch in dem nach von schwerwiegender Bedeutung betrachten. Aus der Annahme der Resolution könnten bedenkliche Schlüsse gezogen werden und deswegen empfehle ich dem Hause, der Resolution nicht zuzustimmen.

Abg. v. Nothmann (Antl.): Auch in der neuen Fassung ist die Resolution für uns unannehmbar, weil auch in dieser Fassung die Disziplin, die wichtigste Grundlage unseres Heeres, schwer gefährdet wird.

Abg. Bagemann (natl.): Unserem Bedenken gegen die Resolution Eröber ist durch die Kommissionsfassung Rechnung getragen worden. Die Disziplin wird nicht dadurch gefährdet, wenn man notwendige Verbesserungen schafft. Wir werden deshalb für den Vorschlag der Kommission stimmen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Vp.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zur Resolution, bedauert aber die Einschränkung, die die ursprüngliche Resolution Eröber erfahren hat. Das Militärstrafgesetz steht zum Teil auf einem ganz veralteten Rechtsstandpunkt und bedarf dringend einer gründlichen Reform. (Sehr richtig! links.)

Abg. Singer (Soz.): Auch wir werden dem Antrag der Kommission zustimmen, wenn wir auch die Einschränkung bedauern. Die Revision des Militärstrafgesetzbuchs ist dringend notwendig. Die Kommission hätte nicht nur Herabsetzung des Strafminimums für Verfehlungen gegen höhere Vorgesetzte empfehlen sollen. Den Forderungen der breiten Massen der Bevölkerung entspricht die Resolution durchaus nicht. Nur weil augenblicklich nicht Besseres zu erreichen ist, werden wir ihr zustimmen. Was wird nicht alles mit den Schulden der Disziplin verteidigt! Damit haben auch die Anhänger der Prügelstrafe und des Spießrutenlaufs operiert. (Sehr wahr! bei den Soz.) Durch rohe Brutalität wird die Freundschaft im Soldaten erlöset. Die Disziplin, die wir wollen, muß auf der humanen Behandlung der Untergebenen beruhen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Tasbach (Zentrum): Das deutsche Volk soll aus der Annahme der Resolution den Schluß ziehen, die armen geplagten Soldaten haben im Reichstage einen Anwalt. In der Regel verzeiht sich ein Untergebener gegen Vorgesetzte nur dann, wenn er angeheult ist, oder wenn er fortwährend gequält wird. Käst sich ein gequälter Soldat zu einem Schlag hinreißen, dann ist der Uebelthäter doch eigentlich derjenige, der den Mann zur Verzeihung gezwungen hat. (Sehr richtig! links.) Wir wollen durch die Annahme der Resolution bekunden, daß wir das bisherige Verfahren nicht billigen und ein anderes haben wollen. (Bravo im Zentrum.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) spricht sich gegen die Resolution aus, weil ihre Annahme die Disziplin im Heere erschüttern könnte. Gleichwohl sind es nicht die Herren Tasbach und Singer, die darüber zu entscheiden haben, wie die Disziplin aufrecht zu erhalten ist. (Sehr gut! rechts.) Wir wünschen, daß die Mißhandlungen Untergebener durch Vorgesetzte streng bestraft werden, aber eine Erleichterung der Strafen Untergebener halten wir für sehr bedenklich.

Bayrischer Bundesrats-Vollmachtiger Generalleutnant von Endres. Im Namen des bayerischen Offizierskorps muß ich konstatieren, daß der natürliche Anwalt des Soldaten auch heute noch der Offizier ist, und diese hohe Aufgabe wird er sich dadurch nicht aus der Hand nehmen lassen, daß ihm die schlimmsten Vorwürfe und Verleumdungen in diesem Hause gemacht werden. (Große Unruhe links.)

Präsident Graf v. Helldorf. Herr Bundesrats-Vollmachtiger, Sie dürfen in diesem Hause nicht sagen, daß Mitglieder dieses Hauses Verleumdungen ausgesprochen haben. (Sehr richtig! links.) Das ist gegen die Ordnung des Hauses. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.)

Generalleutnant v. Endres: Ich nehme den Ausdruck sofort zurück. Er war nicht so gemeint. Der Offiziersstand ist sich der Pflicht, Anwalt des Soldatenstandes zu sein, bewußt, auch wenn unwürdige Mitglieder seines Standes sich dieser Pflicht nicht immer bewußt sind. (Sehr richtig! rechts.) Dem Abg. Singer gegenüber konstatiere ich, daß ich in einer Zeit die Disziplin im Heere so gefährdet war wie gerade heute. (Hört, hört! bei den Soz.) Gerade heute entstehen die politischen Strömungen ihrer Anschauungen durch Rekruten in die Arme hinein, und vieles wird über Vorgänge im Heere mit Recht oder Unrecht im Volke erzählt, was nicht gerade geeignet ist, die Disziplin zu fördern. Deshalb ist es recht zweifelhaft, ob gerade heute die Handhabung der Disziplin durch Annahme solcher Resolutionen erschwert werden soll.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das Militärstrafgesetzbuch kennt keine mildernde Umstände. Es gibt aber Fälle, wo der Richter, wenn er ein gerechtes Urteil fällen will, unter die jetzigen Mindeststrafen des Strafgesetzbuchs heruntersinken muß. Wenn man jetzt den Standpunkt der Disziplin betont, so ist das ganz falsch. Disziplin und Gerechtigkeit können nicht im Widerspruch stehen. Geraten sie aber in Widerspruch, so steht jedenfalls die Gerechtigkeit höher, als die Disziplin. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.) Enthält das Militärstrafgesetzbuch Bestimmungen, die es

dem Richter unmöglich machen, ein Vergehen gerecht zu bestrafen, dann gibt es gar kein Heere, dann muß das Gesetz sofort geändert werden. (Bravo! im Zentrum und links.)

Abg. Goheln (fr. Vp.): Das Offizierskorps hat nicht das Monopol, Anwalt der Untergebenen zu sein. Es ist auch Aufgabe des Reichstages, wo er Mißstände im Heere kennen lernt, seine Stimme zu erheben und der Anwalt des gemeinen Mannes zu werden. Das ist um so notwendiger, als das Offizierskorps in vielen Fällen nicht bloß Anwalt, sondern auch Ankläger und Richter ist. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.): Die Auffassung des Herrn v. Endres mag zur Zeit des ancien régime berechtigt gewesen sein. Heute protestieren wir gegen sie mit allem Nachdruck. Wir glauben, daß wir das ganze Volk, auch das Volk in Waffen, hier zu vertreten haben. (Bravo! links.)

Generalleutnant v. Endres: Ich sehe immer mehr ein, daß man im Reichstage mit außerordentlicher Sorgfalt auftreten muß. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links.) Es ist mir nicht entfernt eingefallen, zu sagen, daß der Reichstag von der Vertretung der Angelegenheiten der Soldaten ausgeschlossen sein soll.

Abg. Singer (Soz.): Herr von Kardorff will die unbedingte Autorität der Regierung in allen Streitfragen aufrecht erhalten. Wie oft aber hat er selbst schon Opposition gegen die Regierung getrieben? Er legt sich alles so anrecht, wie er die Sache im Augenblick ansieht. (Sehr gut! links.) Ich habe nur erklärt, daß es möglich ist, die Disziplin ohne Strafen aufrecht zu erhalten. Herr von Endres hat seine Situation dadurch zu verbessern gesucht, daß er nun behauptet, der Offiziersstand sei der natürliche Anwalt der Soldaten. Er scheint zu glauben, daß andere Stellen unannehmliche Anwälte sind. (Beifall.) Als unparteilicher Anwalt kann der Offizier nie angesehen werden, weil in seiner Stellung Umstände liegen, die parteilich machen.

Herr von Endres hat deutlich auf meine Partei hingewiesen, als er meinte, daß gerade jetzt die Disziplin besonders gefährdet sei. Demgegenüber berufe ich mich auf militärische Autoritäten, die allgemein die Sozialdemokraten als gute, brauchbare und pflichttreue Soldaten ansehen und die hervorheben, daß gerade wir die jungen Leute vor politischer Agitation im Heere warnen. (Bravo! bei den Soz.)

Bayrischer Bundesrats-Vollmachtiger v. Endres: Meine Grundanschauungen unterscheiden sich so von denen des Herrn Singer, daß eine Verständigung in dieser Frage unmöglich erscheint. Nur eins will ich ihm sagen: Der Gegensatz von „natürlich“ ist „künstlich“, und Herr Singer hätte sich in der Zeit für einen künstlichen Anwalt der Soldaten. (Beifall.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Bagemann (natl.) und v. Kardorff (Rp.) wird der Antrag der Kommission gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Es folgen Petitionen.

Die Petition des Vertreters einer Schweizer Schloßfabrik um Abänderung des Zülfstoffgesetzes beantragt die Kommission, als Material zu überweisen.

Abg. Nimpau (natl.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Goheln (fr. Vp.) verteidigt den Antrag der Petitionskommission. Die Zwischenhändler sind jetzt sehr geschäftig, weil das rasche Inkrafttreten des Gesetzes sie verhinert hat, ihre Vorräte abzugeben.

Abg. v. Witzthofen (natl.) will an dem Schloßgesetz nicht gerüttelt wissen, weil seine Annahme die Vorbereitung für einen großen Teil des Hauses war, der Willfeler Zuckerkonvention zuzustimmen.

Unterstaatssekretär v. Fischer bekämpft das Verlangen des Petenten.

Abg. Dr. Baasche (natl.) befreit, daß das Schloßgesetz überflüssig in Kraft getreten sei.

Schließlich wird der Antrag Nimpau auf Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der Rechten und Nationalliberalen abgelehnt und der Antrag der Petitionskommission angenommen.

Es folgen Petitionen betr. Deckung der Kosten bei etwaiger Einführung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material. Abg. Mollath (Soz.): Es ist nötig, sich die Petition ein wenig anzusehen. Da sind zunächst die Bäckermeister. Gerade das Bäckergerber trägt durch seine kolossale Lehrtätigkeit in die viel zur Arbeitslosigkeit bei. Da sind ferner die Schließwägen Arbeiterverbände, die dahin petitionieren, daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in erster Linie den Arbeiterorganisationen überlassen werde. Gegen dies Verlangen hatte man die Erziehung, die Fiskus und Unternehmer den Organisationsbestrebungen der Arbeiter in den Weg legen. Man wendet immer ein, die Industrie könne die steigenden Lasten nicht tragen. Da mußte man doch nachweisen, daß die bisherige Belastung seit 1880 der Industrie geschadet hat. Die Beiträge für die Arbeiterversicherung sind ja nichts weiter als der feststehende Teil des Arbeiterlohnes. Redner empfiehlt Uebergang über die Petition zur Tagesordnung. (Beifall links.)

Der Kommissionsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die Petition betr. Abänderung des § 100 I der Gewerbeordnung im Sinne einer genaueren Begriffsbestimmung der Ausdrucke Fabrik und Werkstatte. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Erwägung.

Abg. Thiele (Soz.) bemerkt, daß in der Kommission Sozialdemokraten und Freisinnige gegen die Ueberweisung gestimmt haben, weil sie sich nicht für den Wunsch der Innungen nach Vereinerlichung der Leistungspflicht engagieren wollen.

Der Kommissionsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der freisinnigen Volkspartei angenommen.

Die Petition betr. Abänderung des Reichsbeschuldengesetzes, so wie betr. Einführung des Befähigungsnaachweises und betr. Unterstützung schlechter Literatur- und Kunstzeugnisse werden von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Petition betreffend Erlaß eines Verbots der Verwendung von Bleifarben.

Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Erwägung, sowie eine Resolution, welche den Bundesrat ersucht, auf dem Verordnungswege ausreichende Schutzvorschriften zu treffen. Die Sozialdemokraten beantragen Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Berichterstatter ist Abgeordneter Tugauer (Soz.)

Abg. Meyer (natl.) befragt die verlegenden Ausdrücke in der Petition gegen die Materie.

Abg. Wurm: Die Materie hat durch subjektive unwahre Gutachten über die Gefährlichkeit des Bleiweißes den Arbeiterstand hintertrieben, und somit die verlegenden Ausdrücke in der Petition vollumfänglich verdient. Die Regierung mußte wenigstens den Versuch machen, in ihren Betrieben die Verwendung von bleifreien Farben anzuwenden, wie das in Frankreich und seit einigen Jahren auch im Kantone Zürich geschieht. Wir verlangen das vollständige Verbot der Verwendung von bleihaltigen Farben. Die Erkrankungen durch Bleiweißvergiftungen sind weit größer als die Statistiken zeigen, weil die meisten Ärzte nicht beurteilen können, ob ein Fall von Bleierkrankung vorliegt. Die verurteilten Schutzvorschriften haben sich durchweg als unannehmbar erwiesen. Umso notwendiger ist ein gesetzliches Verbot, selbst auf die Gefahr hin, daß viele Arbeiter ihren Beruf wechseln müssen. Kommt dieses Verbot nicht, dann gehen viele Tausende Menschen zu Grunde; hat doch der Reichstag auch

beim Phosphorgehalt diesen Standpunkt eingenommen. Eine Industrie, die nur auf Kosten der Gesundheit und des Lebens ihrer Arbeiter bestehen kann, hat ihr Existenzrecht verlohren. (Sehr wahr! bei den Soz.) Im Betrage der Bleifarben, die den Bleiweißern bringen, kommen, der Reichstag wird die Petition zur Erwägung überweisen, das heißt er legt wenig Wert darauf, während „Berücksichtigung“ bedeutet, daß er großen Wert darauf legt. Das Zentrum sucht ferner seine Seele durch die Resolution zu retten. Die Militärverwaltung schlägt als notwendiges Schutzmittel gegen die Bleivergiftung täglich einen Liter Milch, wöchentlich zwei warme Eimer, monatlich eine zwangweise ärztliche Untersuchung vor. Will mein Vordredner, Herr Meyer, mit die Forderung nennen, die bereit ist, die Kosten dafür zu übernehmen? (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Petition des christlichen Verbandes der Maler schreibt, daß sie sich der Petition nur voll anschließen könne. Der Reichstag erfüllt nur eine stillschweigende Pflicht, wenn er das Verbot der Bleifarben fordert. Wir beantragen, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Geheimrat Sprenger erklärt, daß in nächster Zeit dem Bundesrat eine Vorlage zur Bekämpfung der Bleiweißvergiftungen zugehen werde.

Abg. Erzberger (Zentrum): Wenn die Herren Sozialdemokraten konsequent wären, müßten sie die ganze Buchdruckerei, bei der auch Blei verwendet wird, verbieten, so daß nicht einmal der „Vorwärts“ erscheinen könnte. (Beifall.) Ein Bleiweißverbot würde weite Kreise wirtschaftlich schwer schädigen. Wir bekräftigen es, das zunächst Schutzmaßregeln eingeführt werden sollen.

Abg. Dr. Reumer (natl.): Die geringe Zahl der Erkrankungen in den Bleiweißfabriken beweist, daß mit strenger Durchsicht und hygienischer Maßregeln hier viel ausgerichtet ist. Wir werden für die Resolution der Kommission stimmen.

Abg. Wurm (Soz.): Der Hinweis des Herrn Erzberger auf Buchdruckereien war verfehlt, denn ich habe ausdrücklich betont, daß in Werkstätten sehr wohl Schutzmaßregeln durchführbar sind, nur nicht auf Vanten. Wenn die Regierung jetzt endlich Schutzmaßregeln für die Maler durchzuführen will, so ist das gewiß anerkenntswert, umso mehr haben wir Veranlassung, ihr das Material der Petition zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Goheln (fr. Vp.): Gegen ein Verbot der Verwendung von Bleifarben auf Vanten hätten wir nichts, ein gänzliches Verbot können wir aber nicht wünscheln, schon im Interesse des Schiffbaues. Nach debattierter Erledigung einiger weiterer Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (2. Lesung der Reichsfinanzreform.)
Schluß 6 Uhr.

Im Abgeordnetenhaus

würde gestern zunächst die erste Lesung der Kanalvorlage behandelt und die Vorlage der für alle fünf wasserwirtschaftlichen Vorlagen gemeinsamen Kommission überwiesen. Die Debatte brachte nichts Neues oder Bemerkenswertes. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden eine Anzahl kleinerer Vorlagen erledigt, darunter auch der Nachtragsetat, in dem 3 Millionen für Unterstützung der Preussenschiffbauanstalt der Eisenbahnen bereit gestellt sind, durch Ueberweisung an die Budgetkommission. Von freisinniger Seite wurden Bedenken geäußert, daß hier eine politische Unterfütterung vorliege, da die Geber alle nur dem einen in Aussicht neu gegründeten Eisenbahnerverband zuschießen sollen, die übrigen, also auch der sozialdemokratische Eisenbahnerverband, leer ausgehen. Der Minister meinte mit milderem Logik, daß von politischen Gesichtspunkten überhaupt nicht die Rede sein könne. Da der sozialdemokratische Eisenbahnerverband sozusagen per uofaa besetzt und Eisenbahnbeamte nicht sozialdemokratisch sein dürfen, und wie er in völliger Verkennung der Tatsachen hinzusetzt, auch nicht sind, sei die Politik überhaupt ausgeschlossen. Aus den Worten des Ministers ist die Folgerung zu ziehen, daß die Sozialdemokratie eigentlich allein noch eine wirkliche politische Partei in Deutschland darstellt, und mit diesem Erkenntnis können wir zufrieden sein.

Briefkasten.

Abonnent L., Märktelstraße. Unter Umständen ist die Gesellschaft berechtigt, das Mitgliedsfeld abzugeben. — Wegen der zweiten Frage wenden Sie sich ans Arbeiter-Sekretariat.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 7. Mai:
Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 3 und 4.
Stimmerer-Verband. Jeden Sonnabend: Zahlabend.
Sonntag, den 8. Mai:
Arbeiter-Sänger-Bund. Vormittags 10 Uhr: Ausschuss-Sitzung und Programm-Ansage für das schließliche Bundesfest.
Maschinen- und Feiler-Verein. Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Steinarbeiter. Bahntag. Zimmer Nr. 3.
Montag, den 9. Mai:
Zentralverband der Maurer. Abends 8 Uhr: Versammlung im Saal.
Dienstag, den 10. Mai:
Allgemeine Versammlung der Töpfer Breslauer, Abends 8 Uhr im großen Saal. Wichtige Tagesordnung, jeder Kollege muß erscheinen.
„Freie Turnerstaffel“. Monats-Versammlung im Zimmer Nr. 3.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt III (Ober-Vorkastl).

Ar. die Bezirksführer. Sonntag, den 8. Mai, früh 7 1/2 Uhr: Volkswacht-Agitation vom neuen Lokale aus. Nicht pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Distriktsführer.

Distrikt IV (Saub-Vorkastl).

Bezirk 55 (umfassend Barischstraße, Försterstraße, Monhauptstraße und Lehndamm 47-51, 46-56). Sonntag, den 8. Mai, werde ich im Laufe des Vormittags in den Wohnungen der Mitglieder die Beiträge abholen. Meins Wohnung befindet sich jetzt Weinfstraße Nr. 77 IV.

Distrikt V (Scheinig).

Sonntag, früh 6 1/2 Uhr. Ausflug. Treffpunkt bei Scholz Erben, Al. Scheinigerstraße 56.

Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung Dienstag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Vortrag und Diskussion: Wie organisiert sich die Partei? Politische Wochenschau.

MAGGI'S Suppen- u. Speisen-WÜRZE gut, praktisch, billig
Im Gebrauch. Ein ganz kleiner Zusatz derselben verleiht augenblicklich gewache Suppen, Bouillon, Saucen u. s. w.
Sehr ergiebig; deshalb nicht überwürzen!

Berufskleidung. Mein Herren- und Knaben-Garderobengeschäft

befindet sich nur

52, Reusche-Strasse 52,
parterre und I. Stod.

Durch gute Arbeitskräfte in eigener Betriebsstätte und direktem Bezug aus ersten Tuchfabriken bin ich in der Lage, für alle aus meiner Handlung bezogenen Waren weitgehendste Garantie bieten zu können, und bitte bei vorkommendem Bedarf um Ihren werten Besuch. Ich gebe nachstehend ein Verzeichnis meiner Artikel und offeriere:

a) Knaben-Garderobe:

Kompl. Anzüge, stets nach neuesten Modellen,
in allen Stoffarten . . . schon von 2 bis 10 Mk.
Paletots und Mäntel in jeder Grösse . . . " " 2 " 6 "
Einzeln Bekleider in allen Farben 0,75 "

b) Herren-Garderobe:

Kompl. Garnitur, nur neueste Farben . . . schon von 8 bis 40 Mk.
Paletots, ein- und zweifach . . . " " 6 " 30 "
Braut- und Gesellschaftsanzüge in Tuch,
Croit und Kammgarn . . . " " 15 " 45 "
Bekleider, grösste Musterwahl . . . " " 2 " 9 "

c) Burschen-Anzüge in Cheviot, Kammgarn u. Satin schon von 6—20 Mk.
Maßbestellungen in sorgsamster Ausführung nach neuestem Schnitt zur sofortigen Herstellung.

Lager in Uniformen, Livréen und Radfahrer-Kostümen.

Eduard Freund,

jetzt Reuschestrasse 52,

gegenüber der Kalinke'schen Seifen-Fabrik.

- Koch-Jacken von 3,50 Mk. an
- Koch-Schürzen von 95 Pf. an
- Koch-Mützen von 60 Pf. an
- Fleischer-Jacken von 3,25 Mk. an
- Fleischer-Schürzen v. 1,60 Mk. an
- Arbeits-Schürzen, blau von 75 Pf. an
- Tuch-Schürzen, braun od. grün 4 Mk.
- Friseur-Blusen von 2,75 Mk. an
- Friseur-Jacketts von 3,25 Mk. an
- Haarschneide-Mäntel von 2,45 Mk. an
- Maler-Kittel von 2,75 Mk. an
- Monteur-Anzüge von 3 Mk. an
- Monteur-Jacken von 1,60 Mk. an
- Schänker-Blusen von 3,75 Mk. an

Franko-Versand aller Waren im Werte von 20 Mk. an. Reichillustrierte Preislisten kostenfrei

Julius Henel

vorm. G. Fuchs

Hoflieferant

Breslau, Am Rathhause 24-27.

Zur besonderen Beachtung! Optiker Adolf Heidrich

Stadttheater gegenüber, Schweidnitzstr. 27,
liefert auch den Angehörigen der Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkassen Brillen und Vincenz in bester Ausführung zum gleichen Vorzugs-Preis, welchen die Krankenkassen auf Grund besonderer Vereinbarungen bezahlen. — Zum Ausweise genügt das Krankenkassenbuch.

Achtung! Brieg. Achtung!

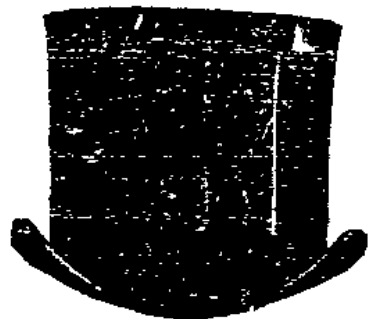
Allen Freunden und Parteigenossen empfiehlt bei Bedarf:
Arbeitsbosen, Blusen,
sehr haltbar,
Wollwaren, Wäscheartikel,
Kurzwaren aller Art
A. Thunig, Zollstraße 14.

Arbeiter - Frauen!

bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

Hut-Hanke

Friedrich-Wilhelmstraße 23



empfehlen Güte, nur gute, reelle Qualitäten für Herren und Knaben. Mützen, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen.

Grösstes Fahrradhaus am Orte

Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steyermark), der Bielefelder Maschinen-Fabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten

Progress-Motor-Zweiräder

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb
* * * Reparaturen schnell, sauber und preiswert * * *

Max Kluge, Harrasgasse 4/6.

Nur im Eckladen. Hemden, Blusen, Hosen, Hüte, Taschentücher, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unterröcke, Krawatten, Kragen, Stulpen, Chemisets, Hosenträger, Sweaters, Kragenschoner, Portemonnaies, Zigarrentaschen, alles zu zeitgemäss billigen Preisen. **Bernard Dollinger,** Alsenstrasse 38, Ecke Schulzenwiese 13, nur l. Eckladen. Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten. Spezialität: Damen- und Herrenschneider-Artikel, sowie Strick- u. Wollgarne. Nur im Eckladen.

Feste Preise!

Herren-Anzüge von 21.— Mark an.

Herren-Paletots von 18.— Mark an.

Herren-Hosen von 4.50 Mark an.

Garantiert eleganter Sitz. Verarbeitung nur guter Stoffe.

Grösstes Spezial-Kaus für Herren- und Knaben-Garderoben.

Gobr. Taterka

Breslau Ring No. 57.

Feste Preise!

Knaben-Anzüge von 4.50 Mark an.

Knaben-Paletots von 6.— Mark an.

Grosse Auswahl in Knaben-Wasch-Anzügen.

Reizende Fassons. Verarbeitung nur guter Stoffe.

Leibchenhosen 1 Mark.

Leibchenhosen 1 Mark.

Leibchenhosen 1 Mark.

Leibchenhosen 1 Mark.

Sonnabend, den 7. Mai 1904.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 7. Mai 1904.

Eine Ausstellung.

Am Frieberg draußen, wo die Stadt Breslau aufhört und die Villenvorstadt Kleinburg beginnt, herrscht jetzt eine rege Tätigkeit. Dem Spaziergänger fällt der lange Vertreter auf, der den großen Platz umgibt, wo einst das deutsche Turnfest stattfand, und der nach der Straße zu jetzt eine besondere Aus schmückung in Gestalt von Metallplatten erhält. Der Baum umschließt die weite Fläche, wo schlesisches Handwerk und schlesische Kunstfertigkeit in wenigen Monaten sich in festlichem Gewande in einer großen Ausstellung würdig präsentieren soll.

Einstweilen steht die Fläche noch unwirksam genug aus. Balken, Sand und Steine bedecken den weichen Boden, und wo die Lastwagen viel verkehren, sind die Furchen tief in den weichen Grund eingegraben und mit den Resten des letzten Regens zu schmutzigen Pfützen umgewandelt. Eine große Schar von Zimmerleuten und Arbeitern rührt die fleißigen Hände. Ein Pavillon nach dem anderen erhebt sich unter ihren Händen und einige Wochen später wird das Bild des Platzes ein völlig verändertes sein.

Einstweilen sind zwei Häuser so weit fertig, daß sie einen Inhalt zur Beurteilung des Gesamtbildes geben. An der Hauptfront erhebt die Maschinenhalle, ein großes Gebäude, dessen Hauptportal schon fertig ist und dessen Dach schon der Vollendung nahe ist. Hier wird aus Sand und kleinen Steinchen ein Untergrund zu schaffen versucht, der dem weichen Boden eine größere Widerstandsfähigkeit bieten soll.

In dieser Halle werden die Erzeugnisse schlesischer Maschinenbaukunst ihre Ausstellung finden und teilweise im Vereine vorgeführt werden.

Ein wenig weiter nach der Klaffenstraße zu ist ein Bierhäuschen unter Dach gebracht, das einem bringenden Bedürfnis abhelfen soll: Es ist für die Ausstellung-Neustaurierung bestimmt. An der gegenüberliegenden Klaffenstraße erhebt ein weiterer stolzer Bau, die Haupthalle der Ausstellung, die zur Aufnahme all der verschiedensten Produkte heimischen Erwerbsfleißes bestimmt sein wird. Bis jetzt sieht man erst das Gerippe dieser Halle, doch schreitet auch hier die Arbeit munter fort.

So weit ist die Anlage bisher gediehen. Viel Arbeit und viel Mühe wird es kosten, bis der Platz auch nur annähernd die Gestalt angenommen hat, die er bei Eröffnung der Ausstellung haben soll. Noch trennen uns reichlich zwei Monate vom Termin der Ausstellungseröffnung und dieser Zeitraum wird ausgenützt werden müssen, wenn das Werk vollendet werden soll.

So wie jetzt der Baum den Platz bezeichnet, gibt er von den Größenverhältnissen des Ausstellungsgeländes ein falsches Bild. Jetzt ist noch der Frieberggarten, der bekanntlich ein ansehnliches Areal umfaßt, getrennt gehalten. Später wird er mit dem Ausstellungsgelände vereinigt und einen Teil der Ausstellung aufnehmen. Schon ist man auch hier an der Arbeit, um einen Musterpavillon zu errichten.

Soweit sich die Vorarbeiten bis jetzt übersehen lassen, wird der Gesamteindruck der Ausstellung ein großartiger werden. Zwar kommt es dabei nicht auf die prächtigen Gebäude an, sondern auf den Wert und die Güte des Ausgestellten. Aber, um diesem eine gute Gesamtwirkung zu sichern, ist ein schöner Rahmen zu dem Bilde erforderlich.

Wir hoffen, daß die Ausstellung nicht nur den guten Ruf schlesischen Gewerbes festigt und ihn weitertragen möge, sondern daß auch das Gebotene eine ernste Belehrung enthalte für alle die fleißigen Menschen, die nicht Unternehmer, sondern Lohnarbeiter sind, und die ein Interesse haben an dem, was sie und ihre Arbeitsbrüder schaffen.

*** Die organisierten Maler und Anstreicher** haben der Malerinnung durch das bestehende „Einigungsamt“ Forderungen unterbreiten lassen, welche u. a. folgende Punkte enthalten:

„§ 1. Das Mindestlohn beträgt für Gehilfen 42 Pfennig, Gehilfen, welche noch nicht länger als 2 Jahre im Beruf tätig sind, sowie Anstreicher, die länger als 2 Jahre im Beruf tätig, erhalten 88 Pfennig. § 2. Akkordarbeit ist möglichst zu vermeiden, dieselbe untersteht dem im Jahre 1899 getroffenen Bestimmungen. Bei Akkordarbeit sind die wirklich geleisteten Arbeitsstunden als Kostgeld per Woche zu zahlen. § 3. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, für Akkordarbeit in der Zeit von 6 Uhr Abends bis sechs 6 Uhr sind 25 Prozent zu zahlen. An den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten beträgt die Arbeitszeit 8 Stunden, doch wird der Tag als

voll gerechnet. § 4. Die Vergütung der Handarbeit erfolgt nach den im Oktober 1899 vereinbarten Bestimmungen. Dieser Tarif nebst den in § 2 und 4 enthaltenen Bestimmungen treten mit dem 1. Juni 1904 in Kraft. Dieser Tarif ist in jeder Werkstatt an leibbarer Stelle anzuhängen. Beschwerden über Nichtbeachtung obigen Tarifs sind an einen der Vorstehenden des Einigungsamtes zu richten.“

Die Innung hat nun einen längeren, ablesenen den Beschluß gefaßt, der folgenden Wortlaut hat:

„Angesichts der weniger denn mittelmäßigen Zeitverhältnisse, der gedrückten Preislage für geleistete Arbeit, der weniger dem Schwachen Aussicht auf ein flottendes Geschäftsjahr, ist sich die Innungsversammlung darin einig, die bis jetzt bestehenden Lohnsätze und Abmachungen mit den Arbeitnehmern auch für diese Saison wieder zu bewilligen. An eine weitere Erhöhung der Löhne kann aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht gedacht werden, trotzdem die Innung das Bestreben der Arbeitnehmer, ihre Lebenslage zu verbessern, voll zu würdigen weiß und gern bereit ist, solchen Bestrebungen helfend und fördernd zur Seite zu stehen. Weiteren Wünschen, wie solche der § 1 des Antrages enthält, steht aber die Innung grundsätzlich entgegen, indem dadurch das Recht des Arbeitgebers, die Abrechnung des Arbeitnehmers nach seiner Leistungsfähigkeit vorzunehmen, durchbrochen wird und durch eine tote, nichtstehende Zeitbestimmung, welche auf diese Leistungsfähigkeit am weitesten gar keinen Einfluß ausübt, ersetzt werden soll. Ebenso verhält es sich bei § 2, Akkordarbeit, wo die wirklich geleisteten Arbeitsstunden als Kostgeld gezahlt werden sollen, ohne daß dem Arbeitgeber sein gutes Recht, den Wert der geleisteten Arbeit zu prüfen, und danach zu bezahlen, irgend wie garantiert wird. Auch dieses muß die Innungsversammlung absolut ablehnen. In § 3 hält die Innung den Satz für überflüssig, daß 90 Prozent Zuschlag für aufreißend, wie ebenso die Abmachung zu diesem Zuschlag, denselben erst von 8 Uhr Abends zu zahlen. Mit dem weiteren Wunsche der achtstündigen Arbeitszeit und zehnwöchentlichen Bezahlung dafür am Oster- und Pfingstsonnabend wird die Bahn der rein geschäftlichen Abfindung verlassen und das Gebiet der alten Gerechtigkeit betreten. Die Innung ist auch aus Prinzip dagegen. Demnach eruchen wir die Arbeitnehmer, den erwähnten Antrag zur Zeit zurückzulassen, und stellen es anheim, denselben bei günstigerer Gestaltung der Verhältnisse, entsprechend dem neuen Status für das Einigungsamt wieder einzubringen und zwar unter genügender Berücksichtigung der nun ein für allemal dem Arbeitgeber zustehenden Rechte. Nur auf der vollen Anerkennung aller gegenseitigen Rechte und Pflichten wird sich dauernd und stetig fortsetzen lassen.“

Aus dem vielfachen „angesichts dieses, angesichts jenes“ dieses Beschlusses geht nur das eine klar hervor, daß die Meisten nicht gewillt sind, die Forderungen der Arbeitnehmer zu bewilligen. Was sonst noch die allerhand schönen Nebensarten bedeuten, besonders die von der „alten Gerechtigkeit“ und der „geschäftlichen Abfindung“ etc. wird wohl nur einem Malermessergemüt verständlich sein!

*** Sozialdemokratischer Verein.** Die ordentliche Sitzung am Montag, den 9. Mai, fällt aus. Die Bibliothek ist jedoch geöffnet.

*** Biletts zur Volksvorstellung** sind noch in geringer Zahl zu haben. Wer darauf reflektiert, der kann sich noch bis Sonntag, Vormittags spätestens um 11 Uhr, in der Expedition der „Volkswacht“ melden. Dort sind auch Textbücher zu der Oper „Bar und Zimmermann“ zu haben.

*** Achtung, Leitergerüstbauer!** Seit Montag, den 2. Mai, streifen in Hamburg die Leitergerüstbauer der Firma Leitergerüst-Verleihenoffenschaft. Da die Unternehmer in allen Großstädten Streikbrecher suchen, so bitten wir, obiges zu beachten und angebotene Arbeit nach Hamburg abzulehnen.

*** Zoologischer Garten.** Der Thar, eine Wildziegenart aus dem Himalaya, dessen Erwerb wir in unserm letzten Bericht melden konnten, ist angekommen und in dem inwischen für ihn hergerichteten Gehege neben der Gemse untergebracht. Auch sonst hat der Garten neue Erwerbungen zu verzeichnen. An Stelle des verstorbenen Emu, der ca. 15 Jahre im Garten lebte, sind ein Paar statliche jüngere Vögel dieser Gattung Australiens bewohnenden Straußentier angekauft. Zu den vorhandenen beiden Fischen, dem australischen Fische und dem ebenfalls in Australien heimischen Stachelhais ist der Brillenhai, so genannt nach einer brillenähnlichen schwarzen Zeichnung um die Augen, hinzugekommen. Er stammt aus Chile und hat im Gegensatz zu den beiden australischen Arten einen bestieberten Kopf. — Neu ist ferner die australische Wildente, der neue Orangutan und immer zugänglicher. Der Wärter, nach welchem er anfangs schlug, wenn derselbe den Käfig betrat, kann jetzt ohne Schrei hinein; der Futtermeister nimmt er die angebotenen Früchte aus der Hand, auch schlüpfet er nicht mehr auf die höchste Spitze des Astes hinauf, wenn man das Gewächshaus betritt. — Augenblicklich sind die beiden jungen Braunbären „May und Moritz“ die ausgeprochenen Lieblinge der Besucher. Das Spiel der kleinen dreizehnjährigen untereinander und mit ihrer Mutter fesselt immer aufs neue den Beobachter. Ganz besonders putzig sieht es aus, wenn die munteren Burschen in auf-

rechter Stellung gegen einander locken und einen und sehr anziehend in die Hand, wenn die Mutter, auf dem Rücken liegend, den Jungen Nahrung reicht. — Viel Freude machen auch die allerliebsten kleinen Zwergziegen, Mähnschafe und Hirsche durch ihre lustigen Sprünge und Spiele. — Geboren wurde in den letzten Tagen ein junger Masai-Hirsch; geküßt 2 Hamster. — Morgen Sonntag, von 4 Uhr Nachm. ab Kongert der Kapelle des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung des Stabskapellmeisters Dörschler.

Kattowitz. Die Frage der sozialdemokratischen Parteiorganisation wird auch der hiesige sozialdemokratische Verein in seiner am nächsten Dienstag, den 10. Mai, stattfindenden Mitgliederversammlung erörtern. Zahlreicher Besuch der Mitglieder ist daher erwünscht.

Dohna, 6. Mai. Der hinausgewählte Bürgermeisterei. In der heutigen Sitzung des Stadterordnetenkollegiums wurden von 18 Stadterordneten 17 Stimmen gegen die Wiederwahl des Bürgermeisters Schneider abgegeben. Für die Wahl stimmte überhaupt niemand, da der 18. Stimmzettel unbeschrieben war.

Barze, 6. Mai. Ausgewiesen wurde aus Barze und aus ganz Preußen die Witwe des Vergamann Lufas, samt ihren fünf Kindern. Die Lufas ist eine hessische Staatsangehörige, und die sechs Personen sind wieder nach Galizien abgereist.

Barze, 6. Mai. Explosion in einer Koks-Anstalt in der Koks-Anstalt zu Foremba, Kreis Barze, der Firma Friedländer u. Co. gehörig, entstand gestern Abend um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Teerbefüllungsraum, und zwar in Klasse 8, eine Explosion. Durch die Explosion wurde das Dampferhaus entzündet, in welchem etwa 50.000 Liter Del aufgespeichert waren. Die Feuerwehren von Barze, Barze, Donnermarthütte und Bistritz waren bald zur Stelle und gingen an das Rettungswerk, nachdem noch zuvor die Friedenshütter Verursacherfeuerwehr mit der Dampfmaschine zur Hilfeleistung herbeigerufen worden war. Die Bekämpfung des Feuers war äußerst schwierig. Durch Stichflammen erlitten mehrere Feuerwehrlente Verletzungen. Bei der Explosion wurden die Arbeiter Wiegorel und Skrapitz getötet, während der Destillateur Wuschol so schwere Verletzungen erlitt, daß er hoffnungslos im St. Josef-Krankenhaus darniederliegt. Gegen 8 Uhr Morgens konnten endlich die Feuerwehren, die mit bewundernswürdiger Ausdauer tätig waren, vom Brandplatz abziehen.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Belagerung von Port Arthur.

(Siehe „Rußland und Japan“, 2. Beilage.)

Nach einer Depesche des japanischen Admirals Notoya vom 6. Mai sind von der siebenten japanischen Division das Torpedoboot 20 und die Transport-Schiffe „Dongkong Maru“ und „Nippon Maru“ gestern 5 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Gewässern von Liantung erschienen.

Die feindliche Patrouille wurde vom Schiff aus unter Feuer genommen. Danach erhielten die Marine-Soldaten unter Kapitän Komoto Befehl, zu landen. Da gerade Ebbe war und die Boote daher nicht zu gebrauchen waren, sprangen die Leute ins Wasser, das ihnen bis zur Brust reichte. Sie walteten 1000 Meter im Meere und fasten um 7 Uhr 20 Minuten am Lande festen Fuß. Alsdann gingen die Matrosen sogleich vor und nahmen, ohne einen Schuß abzugeben, die Höhen ein. Oben pflanzten sie die japanische Fahne auf. Inzwischen entdeckten die Kanonenboote „Uragi“, „Mitsuba“ und „Tschokai“, welchen die Aufgabe zugefallen war, die Aufmerksamkeit der Russen abzulenken, an hundert Feinde. Die Schiffe feuerten auf sie und töteten eine Anzahl. Als die erste Transportflotte erschien und die Fahne auf der Anhöhe wehen sah, begann sie um 8 Uhr mit der Ausschiffung. Die Truppen mußten durch das Wasser gehen. Sie sind freudigen Mutes. Um die Landungen zu erleichtern, bauen die Japaner Anlegebrücken, wobei die Matrosen helfen. Eine Meldung des Admirals Kataoka, des Oberbefehlshabers des dritten Geschwaders, gibt weitere Einzelheiten. Danach geleitete sein Geschwader die erste Abteilung der zweiten Armee nach Liantung. „Raga Maru“ lief auf, wurde aber mit Hilfe des kleinen Kreuzers „Mitsushima“ wieder flott gemacht und legte um 6 Uhr Abends an.

In letzter Stunde wird aus Petersburg berichtet, daß die Telegraphen- und Eisenbahnlinie von Port Arthur geschnitten und die Festung isoliert sei.

Die Nachricht von der erfolgten Einschließung von Port Arthur hat in Petersburg ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Stimmung der Bevölkerung ist äußerst erregt und gegen die Führer erbittert. Überall wird deren Unfähigkeit auf schärfste kritisiert. Der Probian Port Arthurs reicht für ein Jahr.

Die Mobilisierungsbefehle für vier weitere russische Armeekorps ist bereits ausserfertigt worden.

Ein lieber Pfarrer. In der Gemeinde Löringe des Hebeser Komitates spielte sich bei einer Trauung ein Skandal ab. Der Pfarrer Stephan Ritz verweigerte einem Brautpaare, welches bereits beim Standesamt getraut war, die kirchliche Trauung. Als die Hochzeitsgäste auf der Durchführung der Zeremonie bestanden, verweigerte der Pfarrer einem derselben eine schallende Ohrfeige. Die Hochzeitsgäste fielen über den Pfarrer her und drängten denselben durch. Die Gendarmerie hatte Mühe, den Pfarrer den Händen seiner Angreifer zu entreißen.

Literatur.

Die „Sozialistische Monatshefte“ (Administration Berlin SW., Beuthstr. 2) haben soeben das 10. Jahrgangsjahr erschienen lassen. Aus dem Inhalt derselben heben wir hervor: Max Schippel: Ein fabelhafter Spottvogel über die Zollfrage in England. — Carl Legien: Die geschichtliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine. — Emile Vandervelde: Zur politischen Lage in Belgien. — Dr. Claudio Ercoli: Der Parteitag in Bologna. — George Sorel: Die Ethik des Sozialismus. — Dr. Otto Bovig: Entwidlungsperspektiven des Kapitalismus. — Dr. James Broch: Parteidisziplin und Wirtschaft. — Dr. Rudolf Lantier: Zwangsberufung. — Max Schippel: Wirtschaft. — Richard Calwer: Politik. — Dr. Hugo Lindemann: Soziale Kommunalpolitik. — Hugo Börsch: Sozialistische Bewegung. — Ernst Deindhardt: Gewerkschaftsbewegung. — Gertrud David: Genossenschaftsbewegung. — Henriette Krieb: Frauenbewegung. — Anna Pleh: Bildende Kunst. — Dr. Radislaus Sumilowicz: Buchbesprechungen. — Franz Gaenisch und Wolfgang Heine: Notizen. — Preis des Heftes 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin SW., Beuthstr. 2. (Aufsendung unter Kreuzband oder in geschlossener Couvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Zum Mai.

Von Richard Dehmel.

Es war wohl einst am ersten Mai,
Viel Kinder tanzten in einer Reih';
Arme mit reichen,
Und hatten die gleichen
Vielen Stunden zur Freude frei.

Es ist auch heute erster Mai,
Viel Männer schreiten in einer Reih';
Denn sind sie heiter
Und haben weiter
Keine Stunde zur Freude frei.

Doch blüht wohl einst ein erster Mai,
Da tritt alles Volk in eine Reih';
Mit einem Schlage
Gat's alle Tage
Ein paar Stunden zur Freude frei.

*) Eine dichterisch-Weiße von einzigartiger Schönheit empfing unter hiesiger Aufsicht durch das von „Vorwärts“ und der „Wiener Arbeiterzeitung“ gebrachte Klaiselied von Richard Dehmel, das wir vorstehend veröffentlichten.

Aus aller Welt.

Unausgütlich für die Heilsarmee ist der Leutnant a. D. Gottlieb von Bob, der, wie wir meldeben, verschwunden war

und bei der Heilsarmee wiedergefunden wurde. Das Hauptquartier der Heilsarmee sieht sich veranlaßt, mitzuteilen, daß Herr v. B. nicht bei der Heilsarmee sei. Er habe seinerzeit eine Gebirgsaufsichtungsbesuch und dort um Hilfe gebeten, ihn auf einen rechtschaffenen, moralischen Weg zu verweisen.“ Daraufhin habe der Hilfesuchende in dem Männerheim in Freiwalde a. D. Aufnahme gefunden, wo selbst er die üblichen Gartenarbeiten verrichte. Heilsoldat oder Mitglied der Heilsarmee könne Herr v. B. nicht werden, weil keine Leute Aufnahme fänden, welche Schulden haben.

Von der Pest. Für Verkünfte aus Port Said, woselbst innerhalb 5 Tagen 5 Pestfälle festgestellt wurden, ist in Konstantinopel eine 48stündige Beobachtung angeordnet worden. Nach Indien über Mowamerah an der persischen Grenze Reisende werden in Bassora einer 48stündigen Quarantäne unterworfen.

Ein Mordmord. In Kalff hatten Dienstmädchen in einer Zisterne die verschimmelte Leiche einer Frau entdeckt. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die Mutter eines jungen Mädchens handelte, welches im Verein mit ihrem Geliebten die Frau umgebracht hatte, weil diese ihre Einwilligung zur Heirat verweigerte. Das Mädchen gestand vor dem Untersuchungsrichter die Tat ein.

Mordattentat eines Priesters. In der kleinen französischen Gemeinde Farcany herrschte seit längerer Zeit ein bestiger Zwist zwischen dem Abbe Tallardat, der von der Gemeinde gewisse Sporteln und Subventionen verlangte, und dem Bürgermeister Calot, der dem Begehren des Abbe nicht willfahrte. Während der Gemeinde wählen agitierte der Geistliche mit allen Mitteln gegen Calot, der indessen mit starker Majorität wiedergewählt wurde. Als in den letzten Tagen Abbe Tallardat in der Hauptstraße von Farcany dem Bürgermeister Calot begegnete, feuerte er auf ihn einen Revolvererschuss ab. Die Kugel ging fehl und traf einen Diener namens Dabroy in den Leib. Abbe Tallardat wurde verhaftet.

Nach Genuß von Spinat erkrankte die ganze Familie des Werkführers Kläffer in Barz in Unterelsaß. Die Frau ist unter sehr heftigen Schmerzen verstorben. Vermutlich war Nahrungsmittel oder Scherling dem Gemüse beigemischt.

Leinenhaus Ed. Bielschowsky Jr.

Breslau, Nikolaisstraße 76, Ecke der Herrenstraße.

Wash-Unterröcke

aus Leinen, Batist, Seidenfatin oder Dreli, in reizenden neuen Ausführungen das Stück Mk. 6,50, 5,—, 3,75, 2,00, 2,70 u. **2,25**

Alpakka-Unterröcke

aus besten bewährten Stoffen in sauberster Verarbeitung und aparten Facons das Stück Mk. 9,—, 8,—, 7,—, 5,50, 4,50 u. **3,80**

Reform-Beinkleider

aus Leinen, Zephyr, Panama, Satin und Seide, **Beständige Form** mit glatten und garnierten Volants. 842

Wash-Stoffe.

Aparte Neuheiten

Chemise, Madapolam, Piqué, Organdy, Satin, Foulardine, Kleiderleinen, Zephyr, Volle, Mousseline de laine, Tennisstoffe etc.

Nur erstklassige Qualitäten zu den niedrigsten Preisen.

Morgenröcke

in Kattun, Barchend, Woll-Mouffelin oder Foulé in großer Auswahl und geschmackvollen Facons das Stück Mk. 20,—, 18,—, 15,—, 12,—, 10,—, 9,— u. **7,50**

Matinées aus gleichen Stoffen zu entsprechenden Preisen.

Oberhemd-Blusen

aus Batist, Leinen, Zephyr, Seidenfatin und gestreiften Fantasiestoffen das Stück Mk. 10,—, 8,—, 6,—, 5,—, 4,—, 3,—, 2,50 u. **1,60**

Wash-Kleidchen für Kinder von 1—4 Jahren.

Spezialität der Firma. Entzückende Neuheiten in Mull, Batist, Leinen, Zephyr, Piqué u. Barchend.

Freie Religionsgemeinde, Weinsstr. 16, Eröffnung: Sonntag, den 8. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr. — Pred. Tscheln. Thema: Des Frühlings Predigt 710

2 Tischler auf Bauarbeit

nach auswärts bei hohem Lohn und Reisevergütung gesucht. Zu erfragen in der Centralherberge Reichenstraße 3.

Pfänder-Auktion.

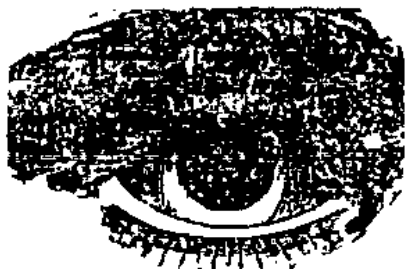
Freitag, den 13. Mai, Gehamt Hirschstraße 78, I. E. Kelter. 841

Saison-Stroh- u. Filzhüte

neuerer Muster, größte Auswahl, bill. Preise. nur Friedr.-Wilhelmsstr. bei Kürschnermeister Paul.

Genossen!

kaufst Gine 412 Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake nur beim Schwarzen Dreier. Hauptgeschäft: Wallstr. 21, Filzschmiedestr. 50/51. Geöffnet von früh 5 Uhr an.



Empfehle mein großes Lager von Brillengläsern u. Operngläsern von 6 Mk. an. Barometer mit Thermometer von 9 Mk. an, Brillen und Visieren in Gold, Silber, Nickel und Stahl von 1 Mk. an.

L. Stendel,

Optiker, Breslau, (800) 9 Alte Taschenstraße 9.

Best. weißer Farin Pfd. 18 Pf. Hart. Zucker im Brot Pfd. 20 Pf.

Röst-Kaffee, 1732 sehr fein im Geschmack Pfd. 90, 100, 120, 140, 160 Pf.

Perl-Kaffee Pfd. 100 Pf. Getreide-Kaffee Pfd. 12 Pf.

Malz-Kaffee Pfd. 25 Pf. Türk. Pflanzen Pfd. 25 Pf.

Bakobst, gemischt, Pfd. 27 und 35 Pf.

Pflaumenmus Pfd. 25 Pf. Zuckersyrup Pfd. 15 Pf.

Honigsyrup Pfd. 25 Pf. Breslauer Korn Piter 50 Pf.

Alter Rum Piter 100 Pf.

Th. Giersdorf

Glücksstr. 21, am Waterloo. Filialen: Mollstr. 1a, Cudersstr. 9, Matthiasstr. 185, Weinsstr. 38, Hirschstr. 85.

Traugott Friedrich

85 Friedrich-Wilhelmsstr. 85 empfiehlt allen Bekannten und Gönnern seine Papier- und Schreibwaren-Handlung sowie Algorithmen und Zigaretten in reicher Auswahl. 411 Bestes Fabrikat. Papier-Wäsche von May & Collé.

Volksvorstellung

des sozialdemokratischen Vereins in Breslau. Sonntag, den 8. Mai 1904 im Thalia-Theater.

Nachmittags-Vorstellung

Czar u. Zimmermann Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Preise der Plätze:

Billets für Loge I Mk., III. Rang 30 Pfg. und Galerie 15 Pfg. sind noch zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Meinen Rasier- und Friseur-Salon

empfehle einer gütigen Beachtung. Hecke, Rasche und saubere Bedienung. Kinder erb. v. Haarschneidern einen Schmirrart gratis. Abonnements in und außer dem Hause. Anfertigung sämtl. Haarschneid. Puppenperücken etc. „Volkswacht“ und „Wahre Jakob“ liegt aus. Ausgewählte Frauenhaare werden gekauft. Paul Umlauf, Sedanstrasse 24, Rasier- und Friseur. 863

Spezial-Geschäft für Grabsachen.

Eichene und eiserne Kreuze, Baumstämme, Porzellan-Bibeln und -Kissen, Grabschilder, Photographien auf Porzellan, Sandsteinreliefs in jeder Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Porzellanmalerei Klosterstraße 3 Emil Reinhold, Inh. Fritz Ruh. 1766

Arbeiter-

Garderobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blusen, Schürzen etc. Holz-Pantinen, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachdeckerschuhe, sowie sämtliche anderen Schuh- und Schnittwaren für Männer, Frauen und Kinder empfiehlt billig und gut 402

Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner, Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagssäule.

Segeltuchschuhe in jeder Preislage. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Einer sagt dem Andern,

was beim Einkauf direkt in der Fabrik eintritt wird. Schöne Herren-Anzüge 10 1/2, 11, Elegante Anzüge nach Maass 18 bis 1750 Anzugfabrik Wallstr. 17a, II. Sonntag auch von 11—2.

Achtung! Genossen!

Erlaube mir anzugeben, dass ich Matthiasstraße 85 ein Zigarren-Geschäft eröffnet habe, und bitte um gütige Unterstützung. 795 Johann Hilgner.

G. Wutke

Inh.: Fritz Gellern Rohtabak-Handlung Breslau, Freiburgerstr. 7. 464

J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Hirschstr. 17 empfiehlt sein großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein kolossales, in all. Größen sortiertes Lager an gelber Ware. Preise sehr, aber äußerst billig.

Korsetts

in allergrößter Auswahl zu bekannt billigen Preisen. Herkules- u. Spiralfeder-Korsetts

von 2 Mk. an. Schürzen, Unterröcke, Strümpfe, Wäsche, Strawatten, Tricotagen bei nur

guten Qualitäten überbillig.

D. Vertun

Reusche-Strasse Nr. 55. Ich kaufe

gebr. u. neue Möbel, Wohnzimmern, Esszimmern, Doppelbänke, ges. sofort. Bass. Wähler, Gartenstr. 86. Bestellungen auch brieflich. 828

Gebr. billige Möbel,

Schränke, Sofas, Kommoden, Vertikals, Bettstell., Auszieh-tisch, Spieg., Wascht., Stühle u. and. v. d. Friedr. Fr. 61. P. Weber. 828

Strohüte

für Herren, Damen u. Knaben billigst direkt in der Fabrik Neue Grauenstraße 11, Hof, Freund & Krebs. 603

Künstl. Zähne

und Plomben, Zahnziehen schmerzlos, Reparaturen sofort W. Dreger, Matthiasstr. 1, gen. Oberthorw. 1760

P. Stilla

Brunnenstrasse 39 große u. billigste Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderschuh

in allen Farben. 862 Befohlen u. Reparaturen sauber und billig.

Wo gehen wir mit der Familie hin?

Zu die Erholung, Pöpelwitz.

Da gibt es jeden Sonntag und Montag: Eisbeine, Bockstische und div. andere Speisen in bester Güte. Jeden Sonntag: Tanz. Mittwoch: Kränzen. Jeden Sonntag Vormittag: Warmes Pöpelstisch u. Mettwurst. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Paul Bettefmann. 603

Moritz Schensowsky

Kupferschmiedestr. 63, Ecke kleine Fleischbänke.

Arbeitssachen

Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und Maschinisten-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeitssachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung. Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder. Preise billigst. 864

H. Schubert, geprüfter Goldschmiedemeister,

Laden u. Werkstatt Schmiedebrücke 48, empfiehlt: Trauringe, Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Double-Schmuckstücken, Hochzeits- und Patengeschenke allerbilligst. 1750

Brauerei-Ausschank Hopf & Görcke, Gräbischen

Vom 15. Mai bis 15. Septbr. Jeden Mittwoch — Jeden Sonntag Vom 15. Mai bis 15. Septbr.

Großes Abonnements-Konzert.

Sinder frei. Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 10 Pfg. Abonnementskarten für sämtliche Konzerte 859

für 1 Person Mk. 1,50 — für 1 Familie bis 5 Personen Mk. 3,00. Die Abonnementskarten werden im Kontor der Brauerei Hopf & Görcke ausgegeben.

Vorzügliche Biere. Beste Küche. Kaffee à Tasse 15 Pfg.

Pfingsten,

dieses herrliche Fest, wird für jedermann zum Freudenfest, der seinen Bedarf an

Herren- und Knaben-Garderobe

bei der Firma

Leopold Welsch, Reusche-Strasse 57

best.

839

Grosse Gelegenheitskäufe!

Wie wiederkehrende Gelegenheit sich gut und billig zu kleiden!

Herren-Anzüge in den neuesten Mustern von 11 Mk.

Herren-Paletots, das Neueste der Saison, in allen Preislagen.

Herren-Hosen von Buxkin und Kammgarn von 3,50 Mk.

Burschen- u. Jünglings-Anzüge schon v. 6 Mk. an.

Knaben-Anzüge von gediegenen Stoffen von 3 Mk.

bis zu den elegantesten Modell-Anzügen.

Nur Reusche-Strasse 57, Ecke Hinterhäuser bei

Leopold Welsch.

Am 5. d. Mts. verschied nach kurzen schweren Leiden die Frau Gastwirt

Anna Rupprecht
im Alter von 42 Jahren. 861
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Bedienungsfrauen.
Leicht sei ihr die Erde!
Beerdigung: Montag 1 Uhr Gräbchen.

Am 5. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser treues Verbandsmitglied Herr

Lorenz Singer.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Filiale Breslau des Z.-V. der Stuckateure.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Einbaumstr. 42.

Stadt-Theater.
Sonnabend:
„Der Hinz des Mabelungen.“
Erster Tag.
Anfang 7 Uhr:
„Die Waise.“
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die Waise des Kinnor.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Hecobes und Marianne.“
Montag:
„Migara.“

Love-Theater.
Sonnabend:
„Raffentreich.“
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Moi Bern.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Kaffeelinder.“
Montag:
„Die Frau im Fenster.“
Dienstag:
„Sitra.“

VICTORIA-THEATER
Dir. Hugo Schreiber.
(Stimmenauer).
Heute u. folgende Tage
Gespiel
des 25. ausgezeichneten
Universal-Künstlers
Sylvester Schaffner jr.
in seinen
15 Paraden 15
Entree 50 Pf.
Refer. 75 Btg., Park. 1,00 Mt.
Logenst. 2,00 Mt.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Sonntag Abend 7 1/2 Uhr:
Festes Gastspiel
William Müller.
„Der Raub der Sabinerinnen.“
Billetverkauf Sonntag von
11 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.

Dominikaner.
Heute Sonntag
2 humor. Extra-Soireen
der Ori. Leipziger
Dir. Paul Helzer.
Nachm.: 11. 4 U., Ende 7 U.
Abends: „8“ „11“
Entree auch 10 Pf.
Sonntag nur
Vormittag von 11—1 1/2 Uhr:
Große Matinee
ohne Entree.

Palmengarten
Dir. H. Krsinsik.
Heute:
Doppel-Konzert
der neuengagierten
Italienisch. Gesellschaft
„Jolando“
und das berühmte
Damen-Trompeter-
Korps.
Entree frei.

ZELTGARTEN.
Dir. H. Krsinsik.
Heute Sonnabend:
H. Großer
Ringkampf
zwischen dem Champion
von West- u. Ostpreußen
Herrn Schwarz
und Herrn
Stanislaus Jankowsky
Bretinger von
Russisch-Polen
Dazu ein Riesensprogramm.
Entree 30 Btg.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Gärtner's Garten-Lokal Rosenthal.
Sonntag von 6 Uhr morgens:
Grosses Früh-Konzert.
Abends:
Grosses Eisbein-Essen.
Es ladet ganz ergebenst alle
Freunde und Gönner ein
737 D. O.

Die Hölle.
Zeitgarten-Tunnel.
Frei-Konzert.

Ich wohne jetzt
Kaiser-Wilhelmstr. 18, II.
(nahe der Sadowastrasse).
Sprechst. 8—9 u. 3—4 Uhr.
Sonntag 8—9 Uhr.
Dr. Max Silber
prakt. Arzt. 810
Meine Fango-Kur-Anstalt bleibt
nach wie vor Nicolaistr. 54/55, I.
Aerztliche Sprechstunde daselbst
nur vormittags 11—12 Uhr.
Telephon 2015.

Konzerthaus „Flora“.
Dir.: H. Krsinsik.
Neue Kapelle.
Erstes Gastspiel
des weltberühmten
Schwedischen
Ensemble
„Gitana“.
Entree frei!

Eugen Klopsch
Uhrmacher, 843
Breslau, Bohrauerstrasse 27,
vis-à-vis d. Salvatorkirche.
Reichhaltiges
Lager in gold.
und silbernen
Herren- und
Damen-Uhren,
Regulateuren,
Fleischwiegern, Ketten, Ringen,
Broschen, Ohrringen etc.
Nur reelle Qualitäten zu mässigen Preisen.

R. G. Leuchtag Nachf.
En gros. **Nikolai-Strasse 8.** En detail

Costumes von 8-10-12-15-18 bis 30 M.
Jaquets, lose und anlegend . . von 4 1/2-6-8-10-12 bis 25 M.
Tüll- und Spitzenkragen von 8 1/2-10-12-15-18 bis 30 M.
Kragen, schwarz und farbig . . von 6-7 1/2-9-10-12 bis 30 M.
Staub- und Reisemäntel von 8-9-10-12-15 bis 20 M.

Achtung! Töpfer! Achtung!
Dienstag, den 10. Mai 1904, abends 8 Uhr
in grosser Saale des „Gewerkschaftshaus“:
Allgemeine Versammlung
der Töpfer Breslau's.
Tages-Ordnung!
1. Unternehmerverbände unter besonderer Berücksichtigung
des deutschen Töpfergewerbes. Referent wird in der
Besammlung bekannt gegeben.
2. Diskussion.
3. Gewerkschaftliches.
Die Versammlung ist äusserst wichtig, wir erwarten daher,
dass jeder Kollege in der Agitation für diese Versammlung seine
Pflicht tut. Jeder Kollege ist hiermit eingeladen.
Eintritt frei. F. U.: H. Gabel.

Zentralverband d. Maurer Deutschlands
Zweigverein Breslau.
Montag, den 9. Mai, abends Punkt 8 Uhr
im **Gewerkschaftshaus**, Margarethenstrasse 17:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Gesundheitsschädigungen und ihre Verhütung im Bau-
arbeiter-Berufe.
Referent: Herr Dr. Schlesinger, Breslau.
2. Bericht von der am 8. Mai stattgefundenen Bau-Konferenz.
3. Neuwahl eines II. Vorsitzenden.
4. Beschlussfassung, ob in diesem Jahre ein Sommer- sowie auch
Stiftungsfest veranstaltet werden soll.
5. Verschiedenes.
Um recht zahlreichen Besuch ersucht
Die Lokalverwaltung. J. U.: E. Wildera.
Eintritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet.

Oderstr. 22. **Spottbillig** Oderstr. 22.
Schränke, Vorküchen, jede Sorte Bettstellen, Spiegel,
Polsterwaren und Küchenmöbel, neu und gebraucht,
für Gebrauchte zahlt höchste Preise.
H. Gerstel, Oderstr. 22
gerichtlich vereideter Taxator. 393

Langenbiefelder Leinwand-Haus.
Zulets, Züchen, Garbinnen, Wachseleinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschele,
blaue Bloufen, Flanelle, Warchente etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Kriedrich-Wilh.-Str. 51.

Frühjahrs-Garderobe
für Herren und Knaben
in eleganter Passform und mustergültiger Ausführung.

Paletots elegante Stoffneheiten in apter Ausführung	45.—, 35.—, 31.—, 28.—, 25.—, 22.—, 18.—, 14.50
Jackett-Anzüge , hochhele ausgeführt, modernste Stoffe,	60.—, 55.—, 50.—, 45.—, 40.—, 35.—, 30.—, 20.—, 14.50
Mäntel mit weiter Pelerine in Loden und Cheviot	42.—, 36.—, 30.—, 25.—, 20.—, 16.—, 11.—, 6.50
Rock-Anzüge , eleganter, vornehmer Schnitt, in erstklassiger Ausführung,	65.—, 55.—, 48.—, 45.—, 40.—, 35.—, 30.—
Westen , weiss oder bunt, elegante, moderne Muster, chic ausgeführt,	11.—, 10.—, 8.—, 6.50, 5.—, 4.—, 3.25
Beinkleider , in dauerhaften, modernen Stoffen, schöne Dessins,	15.—, 12.—, 10.—, 8.50, 6.50, 5.50, 4.—
Gummi-Mäntel , in elegantester Passform, verschiedenfarbig, alle Preislagen.	
Pelerinen , div. Fassons, in Loden und Cheviots, auch wasserlicht imprägniert,	27.—, 24.—, 21.—, 18.—, 14.—, 10.—, 6.50
Jünglings-Garderobe , Anzüge und Paletots etc. in praktischen erprobten Stoffen ansserordentlich billig.	
Knaben-Garderobe , elegante, feine Anzüge, kräftige Schulanzüge, Mäntel und Paletots für jedes Alter und zu allen Preisen.	

Hauptkatalog unberechnet und portofrei.

S. Guttentag,
Etablissement feinsten Garderobe für Herren u. Knaben,
Ohlauerstrasse 76/77, I u. II. Etage,
Eingang nur Altbückerstrasse 5.

Nur bis Pfingsten
Breslau
Ohlauerstr. 58, Ecke Poststr.
in der I. Etage.

Nur bis Pfingsten
Breslau
Ohlauerstr. 58, Ecke Poststr.
in der I. Etage.

Aufgelöst!

wird am hiesigen Platze in den großen, hellen Räumen der

1. Etage, **58 Ohlauerstrasse 58** 1. Etage (früh. Vogt)

das enorm grosse Lager besserer Herren- und Knaben-Garderobe
eines der größten Konfektionshäuser Sachsens.

Um diesen Zweck zu erreichen, wird dem p. p. Publikum hier eine Gelegenheit geboten,

wie sie in Breslau noch nicht dagewesen ist!

Jedermann — ob arm, ob reich — findet ein solides, gut gearbeitetes Kleidungsstück für jede Figur in dem riesenlager passend und nach neuester Mode.

Wirklich billige, gute Kleider.

Jeder, der bei mir kauft und seinen augenblicklichen wie zukünftigen Bedarf bei mir deckt, tut gut daran, denn er spart Geld, und

Geld erspart — ist Geld verdient!

Ich stelle in den riesenräumen der ersten Etage ein derartig großes Warenlager in fertigen Herren- und Knabenkleidern zum Verkauf aus, daß jeder Besucher meines riesen-Unternehmens erstaunt ausrufen wird, daß er so kolossale Vorräte von

fertigen Herren- und Knaben-Garderoben

von solch gediegener mannigfacher Auswahl, elegantem Schnitt und Preiswürdigkeit noch nie gesehen habe, und daß man in seinem und seiner Mitmenschen Interesse, jedermann darauf aufmerksam machen müßte, ein solches Unternehmen, welches einzig in seiner Art ist, zu besuchen, und diese günstige Gelegenheit, sich für wenig Geld gut und elegant kleiden zu können, wahrzunehmen. Es erübrigt sich und würde zu weit führen, auf die Einzelheiten dieses riesenlagers einzugehen.

Jeder komme — sehe und staune!

Ich stelle zum schnelligsten Verkauf:

Einen großen Posten
zirka **2400 Herren-Anzüge,**
d. b. m. früher Mk. 58 bis 11 $\frac{1}{2}$ gekostet,
jetzt Mk. 38 bis 6 $\frac{1}{2}$ an.

Einen großen Posten
zirka **1000 Burschen-Anzüge,**
d. b. m. früher Mk. 40 bis 9 gekostet,
jetzt Mk. 24 bis 5 $\frac{1}{4}$ an.

Einen großen Posten
zirka **1000 Herren-Joppen und Jacketts,**
d. b. m. früher Mk. 23 bis 8 $\frac{1}{2}$ gekostet,
jetzt Mk. 14 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{4}$ an.

Einen großen Posten
zirka **500 Herren-Paletots,**
d. b. m. früher Mk. 45 bis 11 $\frac{1}{2}$ gekostet,
jetzt Mk. 30 bis 6 $\frac{1}{2}$ an.

Einen großen Posten
zirka **2000 Herren-Hosen,**
d. b. m. früher Mk. 22 bis 2 $\frac{1}{2}$ gekostet,
jetzt Mk. 13 bis 1 $\frac{1}{4}$ an.

Einen großen Posten
zirka **2500 Knaben-Anzüge und Paletots,**
d. b. m. früher Mk. 22 bis 2 $\frac{1}{2}$ gekostet,
jetzt Mk. 12 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{4}$ an.

Einen großen Posten
zirka **300 einzelne Westen,**
d. b. m. früher Mk. 9 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ gekostet,
jetzt Mk. 5 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{4}$ an.

Einen großen Posten
Arbeiter-Berufskleider und Arbeiter-Kemden
u. s. w.

zu jedem annehmbaren Preise.

Breslau
Ohlauerstraße 58, Ecke Poststraße,
in der großen I. Etage.

nur bis Pfingsten

Breslau
Ohlauerstraße 58, Ecke Poststraße,
in der großen I. Etage.

Die Geschäftsräume sind von morgens 8 bis abends 9 Uhr geöffnet.

Sonnabend, den 7. Mai 1904.

Japan und Russland.

Port Arthur verloren!

Admiral Alexejew und Großfürst Wladimirowitsch haben sich aus Port Arthur plötzlich verabschiedet, untergeordnete Größen haben das Kommando über das „Geschwader“ übernommen. Das genügt auch, denn die Herrlichkeit des Geschwaders ist aus. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Hafen von Port Arthur gesperrt ist und die Schiffe untätig eingeschlossen liegen. Das ist aber die Hälfte des Unglücks. Von drei Seiten ist Port Arthur umschlossen, auf der letzten Seite aber, auf der Kwantung oder Liautang-Halbinsel sind 10,000 Mann japanischer Soldaten aufmarschirt und haben Port Arthur abgeschnürt. Einen der letzten Bände, der am Donnerstag Nachmittag noch unbehelligt die Halbinsel durchfuhr, benutzten die beiden Herren zur Flucht — nein, zur „Einnahme einer neuen Stellung“.

Amlich wird aus Tokio gemeldet, daß die Japaner am 5. Mai auf der Halbinsel Kwantung zu landen begonnen. Der Ort der Landung und die Stärke der Truppen werden geheim gehalten. Und Reuters Bureau meldet ergänzend aus Tschifu: Die Japaner begannen an der Ostküste der Halbinsel Kwantung, gegenüber den Elliot-Inseln, Truppen zu landen. Eine Rekonstruktion zur See soll gezeigt haben, daß die Ostküste von Tschifu bis zum Ende der von verhältnismäßig schwachen Kavallerie-Abteilungen besetzt war.

Schließlich bestätigt auch eine amtliche russische Meldung des Generals Pflug die Einschließung Port Arthurs:

Einem Telegramm des Generals Pflug an den Kriegsminister zufolge landeten die Japaner am 5. Mai bei Wissewo und an der Mündung des Kay Terminal Truppen und unterstüzten die Landung durch Artilleriefeuer. Gleichzeitig wurden sechzig japanische Transportschiffe geschickt. Nach Ausfragen von Chinesen waren am 5. Mai Abends bereits 10,000 Mann gelandet, die in den in der Nähe liegenden chinesischen Dörfern untergebracht wurden. Am 6. Mai wurde ein von Port Arthur kommender Personenzug, in dem außer mehreren Reisenden sich gegen 200 Kranke in Sanitätswagen das Roten Kreuz befanden, von den Japanern beschossen; zwei Kranke wurden verwundet.

Ob das letztere wahr ist, ob es ein Versehen ist oder was sonst, muß abgewartet werden. Die Meldung des Generals Pflug ist jedoch von außerordentlicher Wichtigkeit. Sie bestätigt einmal, daß Port Arthur-Geschwader die Landung vor seiner Nase nicht mehr stören kann, weil es eingeschlossen ist. Sie weist aber ferner darauf hin, daß Port Arthur von jetzt ab abgetrennt ist von der russischen Armee. Ob die Japaner sich die schwere Arbeit der Erstürmung der Feste machen werden, oder ob sie es mit der Einschließung und sorgfältigen Bewachung der dortigen russischen Truppen bescheiden lassen, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist die Bedeutung Port Arthurs für die Russen vorüber, in der Zukunft wird die Feste für Japan einen Wert haben.

Doch der Hauptgewinn der Japaner ist nicht die Einschließung von Port Arthur, sondern die Gewinnung der Bahnverbindung mit dem in der Südmandschurei gelegenen Kriegsschauplatz. Zu Schiff ist der Landungsplatz auf der Liautang-Halbinsel in etwa 36 Stunden von Japan aus zu erreichen, daß die Landungsplätze günstig sind, beweist die schnelle Ausschiffung von 10,000 Mann, die dicht an der Bahnstrecke stehen. Die Japaner werden sich dieser Strecke sofort bemächtigen und haben nun ein vorzügliches Kommunikationsmittel zwischen den heimlichen Lagerplätzen und dem Kriegsschauplatz. Die Nachschubung von Truppen, Munition und Verpflegung kostet dann nicht mehr den zehnten Teil der Zeit und Mühe, die auf dem Wege durch Korea oder auch nur von der Jaliumündung aus gebracht wird. Die zweite Armee, eben jene, die auf der

Halbinsel landete, dürfte wahrscheinlich ebenfalls die Bahn benutzen und von Süden her das russische Lager bei Fongwang-Tscheng und Mufden bedrohen. Von dieser Seite kommen ebenfalls recht interessante Einzelheiten.

Der Vormarsch Japans.

Die Armee des Generals Kuroki, die sich jetzt auf dem rechten Jalumflusse befindet, wird der „Post“ zufolge im Hauptquartier des Generals Kuropatkin auf 65,000 Mann, 234 Feldgeschütze, 70 Belagerungs- und 12 Schnellfeuergeschütze geschätzt.

Eine weniger verblühte Petersburger Meldung der „Central News“ besagt, daß 48,000 Japaner auf dem Marsch nach Fongwang-Tscheng seien, das Kuropatkin indes preisgegeben entschlossen sei. Auch werde für wahrscheinlich erachtet, daß er auch Kwantung aufgeben werde. Er wird alle russischen Streitkräfte auf der Liaotang-Linie konzentrieren.

Einer Meldung aus Tokio zufolge soll die Vorhut der ersten japanischen Armee einen Punkt erreicht haben, der nur noch vierzig Kilometer von Fongwang-Tscheng entfernt ist. Weiter wird gemeldet, daß japanische Truppen fortgesetzt in Talunglau und Antung landen. Das Blatt „Jijichimpo“ will wissen, daß nach erfolgter Evacuation von Port Arthur eine zweite japanische Armee in Kwantung landen werde.

Ein Patrouillenkampf.

Eine Depesche des Generals Kuroki berichtet: Eine 14 Mann starke Patrouille der Japaner kam am 3. Mai in Teungschangong an, wo sie alsbald von einer russischen Patrouille angegriffen wurde, die sich auf einem hügeligen Gelände aufgestellt hatte. Die japanische Patrouille umging die Russen und griff sie ihrerseits an. Nach erbittertem Handgemenge wurde der Feind in der Richtung auf Fongwang-Tscheng zurückgedrängt. Die Japaner verfolgten den Feind bis an den Fluß bis zu einem drei Meilen südlich von Kaolimeum gelegenen Punkte. Hier sahen die russische Schilwachen auf den Hügel an beiden Seiten der Straße stehen und gaben die Verfolgung auf.

Ein furchtbarer Irrtum.

Eine Depesche des Generals Kuroki berichtet über einen Zusammenstoß zwischen zwei russischen Abteilungen am Sonntag Nachmittag folgendes: Nach Ausfrage von Eingeborenen hielt eine 2000 Mann starke Infanterieabteilung, die den Hügel bei Teungschangong besetzt hielt, eine andere russische Infanterieabteilung von 200 Mann, die auf dem Hügel vor den anrückenden Japanern begriffen war, für eine japanische Truppe und eröffnete das Feuer auf dieselbe. Dabei wurden 110 Mann getötet und 70 verwundet. Der russische Train geriet in völlige Unordnung und die Ladungen wurden im Stich gelassen.

General Kuroki meldet weiter: Ein Offizier, der in der Schlacht am Sonntag gefangen genommen worden ist, sagte aus, daß nur fünf oder sechs Bataillone Infanterie und zwei Batterien einen geordneten Rückzug hätten ausführen können. Die übrigen Truppen seien in äußerster Verwirrung geflohen.

Kleinere Nachrichten.

Die Neutralität Chinas ist immer noch recht zweifelhaft. Die Gesandten der fremden Mächte lassen es sich deshalb in einmütigen Einverständnis angelegen sein, bei der chinesischen Regierung darauf hinzuwirken, daß strikte Neutralität während des russisch-japanischen Konfliktes beobachtet werde.

Nur drei Dampfer an Japan verkauft. Zu der Meldung verschiedener Blätter, der Norddeutsche Lloyd habe 8 zur ostasiatischen Linie gehörige Dampfer an die japanische Regierung verkauft, erfährt die „Weser-Zeitung“, daß der Lloyd nur 3 seiner ältesten Klüftendampfer an eine japanische Firma verkauft hat.

12 Millionen untergegangen. Wie die „Nowoje Wremja“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist die vom Newyork Herald gebrachte Meldung, mit dem bei Port Arthur untergegangenen Panzerschiffe Petrowawlowet seien gegen 12 Millionen in barem Gelde untergegangen, ganz unbegründet. Nach Erkundigungen in Port Arthur hätten sich in der Kasse des Panzerschiffes nicht über 60,000 Rubel befunden.

Bei dem notorischen Geldmangel, unter dem die russische Regierung seit Beginn des Krieges zu leiden hat, wird die Nachricht, daß die Russen auf einem in die Schmach stützenden Panzerschiffe 12 Millionen Rubel untergebracht haben sollten, nur wenig Gläubige gefunden haben.

brach in der Fabrik des Angestellten ein erhebliches Schadenfeuer aus. Rufe befand sich im Nachbarhause, als er durch anhaltendes Weifen seiner Dampfmaschine in Unruhe versetzt wurde. Er stürzte hinaus und sah, daß seine Fabrik brannte. Er traf den Gemeindevorsteher, der untätig vor der Fabrik stand. „Laufen Sie schnell hin und holen Sie die Feuerwehr!“ forderte er ihn auf. Der Gemeindevorsteher erwiderte: „Das habe ich nicht nötig!“ und rührte sich nicht von der Stelle. Nun sagte der Angestellte: „Wenn ich einem Kinde diesen Auftrag erteilen würde, würde es ihn ausrichten, was soll man da von einem Beamten sagen?“ Am folgenden Tage richtete der Angestellte über den Gemeindevorsteher eine Beschwerde an den Amtsrichter. Der Spieß wurde umgedreht und gegen den Angestellten eine Anklage wegen Beamtenebelbürgung erhoben, weil er den Beamten mit einem Kinde verwechselte hatte. Das Schöffengericht zu Rönneke verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe. Die Verurteilungskammer hob das Urteil auf und erlangte auf Freisprechung, da der Angestellte sich in entschuldigbarer Erregung befunden habe.

Dieses Händchen ist ein Musterbeispiel dafür, wie man in Preußen vorgeht. Anstatt, daß der Amtsbienner von seiner vorgesetzten Behörde darauf hingewiesen wird, daß es, wenn nicht seine Beamtenebelbürgung zu erfüllen, stellt man diesen unter Anklage. Zum Glück hat die Strafkammer das verurteilende Erkenntnis aufgehoben.

Ein meißeliger Polizeiergeant. Der Polizeiergeant Rupp aus Pöngsdorf, der in einer Strafkammer heute eidlich bekräftigt, einen Vergewaltiger mit dem Sabel niedergeschlagen zu haben, wurde im Gerichtssaale wegen Meineidsverdachts verhaftet.

16 Feuerwehrlente verunglückt. Wie ein Telegramm aus Posen, Provinz Posen, meldet, brach in den Kelleräumen des Drogenhändlers Gradowski ein Feuer aus, welches blühschnell um sich griff. Nach einstündiger Rettungsarbeit erfolgte eine bestige Explosion, wobei 16 Feuerwehrlente mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Unter den Verletzten befinden sich auch der Feuerwehrdirektor und Bürgermeister Stuewe.

Ein neuer deutscher Riesenbagger. Die Hamburg-Amerika-Linie beauftragte den Steinhilber Vulkan mit dem Bau eines Doppelschrauben-Passagierdampfers, welcher alle bisher für die deutschen Meeresreisenden gebauten Schiffe an Größe übertrifft wird. Das Schiff erhält eine Länge von etwa 218 Metern bei einer Breite von 23 Metern und einer Tiefe von 17 Metern. Das Verdrängung des Schiffes wird 34,920 Tons betragen und 1200 Passagiere in den Kajüten so wie 2388 Zwischendeckreisenden unterkunft gewähren. Außer dieser großen Passagierabteilung ist das Schiff in der Lage, eine Ladung von 14,000 Tons zu befördern. Außer den auf den deutschen Passagierschiffen üblichen Salons erhält der Dampfer ein besonderes Restaurant, welches unter Leitung der Direktion des Hotel Ritz in Paris gestellt wird, so daß es im

Die Maffier.

In Dänemark geschah die Maffier wieder zu einer gewaltigen Massendemonstration. Der Zug, der sich in Kopenhagen am Nachmittag mit roten Fahnen, hundert Ständarten, Vereins- und Gewerkschaftsbannern, mit 21 Musikkapellen durch die Straßen der Stadt bewegte, zählte ungefähr 20,000 Teilnehmer. Auf dem Festplatz sprachen die Parteigenossen E. Knudsen, Ch. Rasmussen, J. A. Hansen und B. Sabroe. Die Demonstration galt diesmal vor allem dem Achtundzigtage. Mit großer Begeisterung stimmten die Versammelten einer Resolution zu, in der die Forderung ausführlich begründet wird und Regierung und Reichstag aufgefordert werden, sobald wie möglich den von der sozialdemokratischen Volksfraktion eingereichten Gesetzentwurf über den Achtundzigtage durchzuführen. Am Abend fanden in den vier Versammlungsgebäuden der Arbeiterpartei Versammlungen statt, die alle außerordentlich stark besucht waren. Außer in der Hauptstadt waren noch in 56 Städten und Orten Dänemarks Demonstrationen und Versammlungen stattgefunden, alle unter zahlreicher Beteiligung.

Auch in Norwegen ist die Maffier großartig verankert. In Christiania nahmen ca. 15,000 Menschen an Demonstrationen teil, 82 Organisationen mit 24 Musikkapellen waren im Zuge vertreten. Auf dem Versammlungsplatz im Livholmen sprach der Storting-Abgeordnete J. Berge über den Achtundzigtage, ferner Magnus Nilssen, der Geschäftsführer der Arbeiterpartei. Im Riksdag hielt Storting-Abgeordneter Dr. A. Ericksen die Festrede. Überall herrschte große Begeisterung.

In den übrigen Städten Norwegens verlief die Feste den Verhältnissen entsprechend nicht minder imposant. Auf dem Marktplatz in Drammen hatten sich 7000 bis 8000 Personen zur Demonstration versammelt, in Bergen nahmen 2000 an Demonstrationen teil, in Trondheim ebenfalls 2000, in Borsgrund 1000; durch das Anfang dieses Jahres abgebrannte Alesund bewegte sich ein Demonstrationzug, der 500 Teilnehmer zählte, in dem hoch über dem Polarreis gelegenen Narvik nahmen 800 Personen am Zuge teil, zur Versammlung auf dem Marktplatz aber hatten sich 2000 eingefunden. Dort wie im übrigen Norwegen und wie fast überall in den skandinavischen Ländern war die Maffier von herrlichem Wetter begünstigt.

Noch aus vielen anderen norwegischen Städten wird von bedeutenden Demonstrationen und zahlreicher Beteiligung berichtet.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 7. Mai.

* Im Lande der Schulen! Von der Schulnot in den Disprovinzen zeugt in bereicherter Weise nachstehende Statistik aus dem Kreise Pleschen (Provinz Posen). Von 508 ländlichen Schulen waren im vorigen Jahre 16 nicht vollständig mit Lehrern besetzt, während 2 Schulen mit 77 bzw. 111 Kindern überhaupt ohne Lehrer waren. Wegen Ueberfüllung mußten in 10 Schulen sämtliche schulpflichtigen Kinder zurückgewiesen werden; es waren das 352 Kinder. In weiteren 9 Schulen konnte die Aufnahme der angemeldeten Kinder nur teilweise geschehen, so daß in jeder mehr als die Hälfte wieder nach Hause geschickt werden mußte; einschließend der von hier abgewiesenen wurden im ganzen 572 Kinder vom Schulunterricht auf ein Jahr zurückgestellt, weil kein Raum für die zur Erfüllung ihrer Schulpflicht vorhanden war, sie konnten erst in diesem Jahre aufgenommen werden. In Wisnardsdorf kamen 164, in Borwin 180, in Orzegin 190, in Droszow 151, in Bronischernitz 180, in Goltchowa 202, in Grubziele 221, in Luchary 170, in Sobolka 199 Kinder auf einen Lehrer! — Dabei gibt es immer noch Leute, die Preußen „das Land der Schulen“ nennen!

* Strafe muß sein! dachten die Schneidermeister Marz'schen Eheleute, welche ein Atelier für Damenschneider unterhalten. Eine Näherin hatte die Arbeit ohne Kündigung aufgegeben, weil ihr die dortigen Verhältnisse nicht mehr behagten. Sie glaubte sich hierzu berechtigt, obgleich Kündigungsaußschluß nicht vereinbart worden war, indem daseitig andere Näherinnen ohne Kündigung entlassen worden waren und sie selbst in der stillen Zeit oft die Arbeit auf Tage und Wochen hatte unterbrechen müssen, ohne eine Entschädigung zu erhalten. Die Näherinnen hatten es sich bisher auch immer gefallen lassen, plötzlich außer Verdienst gestellt zu werden, was wissen diese armen Geschöpfe auch von ihren Rechten. Anders kam es in diesem

Belieben der Kajütspassagiere bleibt, ob sie ihre Fahrkarten inklusive Verpflegung lösen wollen, oder es vorziehen, im Restaurant Ritz ihre Verpflegung selbst zu bestreiten. Das Schiff soll im Frühjahr 1906 geliefert werden.

Einem Einblick in eine kleine Fabrik gewährte eine Verhandlung, die gegen den verantwortlichen Reaktor unserer Straßburger Parteiblätter, Genossen Petrocs, vor dem Schöffengericht in Colmar geführt wurde. Unser Parteiblatt hatte einen Artikel veröffentlicht, in welchem einem Fabrikmeister schwere sittliche Verfehlungen den ihm unterstellten Arbeiterinnen gegenüber vorgeworfen wurden. Er erhob, von der Fabrikleitung gezwungen, Privatklage. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung ergab nun eine beachtliche Menge schmutziger Sachen, daß der Kläger, lebend, daß er doch unterlegen würde, die Klage zurücknahm und sich zur Zahlung der Kosten verpflichtete. Bezeichnend für den sittlichen Tiefstand dieser Leute ist, daß der Kläger erklärte, er habe sich bei dem, was er gesagt und getan, nichts Böses gedacht; er habe nicht gewußt, daß er so etwas nicht tun dürfte. Seine Kollegen machten es alle so, viele noch viel schlimmer. Selbstverständlich ist dieser unschuldige Engel, der nicht nur eine Frau, sondern auch sechs Kinder sein eigen nennt, ein eifriger Parteigänger der Sozialisten. Auch versuchte der seine Herr die Glaubwürdigkeit der gegen ihn geäußerten Arbeiterinnen dadurch zu entkräften, daß er ihnen vorwarf, sie gehörten zur sozialdemokratischen Partei und hätten keine Religion.

Einer, der hingerichtet sein will. Der von dem Schwurgericht in Köln im Jahre 1895 wegen Ermordung des Wirtensinders Peter Gieseler zum Tode verurteilte Wilhelm Müller aus Eil, der durch den Landesherren zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt ist, verblüht die Strafe in der Strafanstalt zu Rassel. Seit seiner Verurteilung richtet er beständig Wiederantragsgeluche an die Gerichte, die er mit angeblich falschen Aussagen von Zeugen begründet, die aber regelmäßig abgelehnt werden. In seinen Wiederantragsgeluchen bringt der Verurteilte stets zum Ausdruck, daß er, sofern seinem Gesuche nicht stattgegeben wird, die Vollstreckung des Todesurteils beantragt; denn er habe seine Begnadigung bei dem Landesherren nicht beantragt. Wenn dieselbe trotzdem von der Staatsanwaltschaft in Anregung gebracht wurde, so sei dies gegen seinen Willen geschehen. Auf diesen Antrag läßt sich jedoch das Gericht niemals ein, sondern entscheidet lediglich über die Wiederantragsgeluche. Nach strenger Auffassung des Gesetzes müßte über den Antrag, der sich als Einvernehmen zwischen dem Strafvollstreckungsamt durch Gerichtsbescheid entscheiden werden. Dieser Bescheid müßte allerdings nur in ablehnendem Sinne ausfallen; denn die Entscheidung des Landesherren, von seinem verfassungsmäßigen Rechte der Begnadigung Gebrauch zu machen, ist eine endgültige, und der Verurteilte muß dieselbe gegen sich gelten lassen, selbst wenn er von seiner Begnadigung nichts wissen will.

Maurus Jokai.

Der bekannteste unter den ungarischen Dichtern unserer Zeit, Maurus Jokai, ist Donnerstag Abend in Budapest an einer Lungenentzündung gestorben. Er war 1825 in Komorn geboren. Schon frühzeitig trat er mit dramatischen Arbeiten hervor. Er studierte die Rechte, widmete sich jedoch nach Vollendung des Studiums dem Schriftstellerberuf. 1846 erschien sein erster Roman „Werttag“, dem dann bis in die neunzigerjahre unzählige andere folgten. Jokai war von einer außerordentlichen Fruchtbarkeit; seine poetischen Werke füllen gegen 300 Bände. Sie gehören allen Gattungen der Dichtung an. Dem deutschen Publikum ist Jokai nur durch Romane und Novellen bekannt geworden — wir nennen die Romane: „Siebenbürgens goldene Tage“, „Ein ungarischer Rabob“, „Schwarze Diamanten“, „Der Goldminen“, und „Der Eigenerbaron“, auf den besonders die Straßburger Diereite die Aufmerksamkeit gelenkt hat — in seiner Heimat sind auch seine Dramen und Gedichte sehr geschätzt worden. Jokai besaß eine nicht gewöhnliche Kraft der Erfindung, eine reiche Phantasie und ein ausgeprochenes Erzählertalent, Kunstwerke in höherem Sinne vermag man seine Schöpfungen nicht zu nennen, weil ihrem Verfasser die künstlerische Selbstsucht und die Liebe des Gemütes abgehen. Die fingerfertige Produktion Jokais zeigt eine oft bis zur Wiederlichkeit gehende Fertigkeit in Entwurf und Ausführung. Auf innere Wahrheit ist es ihm weniger angekommen, als auf fesselnde Seltsamkeit. So hat er der Welt mehr Lesefutter quier und milderer Qualität gegeben, als Dichtungen, die auf dauernde Wirkung hoffen können. Bei der geringen Ausdehnung der ungarischen Literatur und bei dem patriotischen Uebereifer der Magyaren, den Landsleuten und der Fremde Heroen des nationalen Geistes vorzustellen, war es nicht verwunderlich, daß Jokai der Gegenstand eines überauswenglichen, anderswo nicht so ganz verständlichen Kultus wurde. Nicht wenig trugen zu der Bekanntheit, die seine Werke nicht geringen Verdienste literarischer, politische und andere Verwandtschaften bei. Jokai hatte an der Achtundzigtiger Bewegung hervorragenden Anteil genommen und mußte nach der Niederwerfung der Revolution flüchten. Nach der Wiederherstellung der Verfassung wurde er liberaler, regierungstreuer Politiker und Journalist. Jahrelang redigierte er das Regierungsblatt „Nemzet“. Die Sympathien zwischen dem Budapest liberalen und dem Wiener Pressefreisinn kamen sicher auch seinem Ruhm im deutschen Publikum zugute. — Einige seiner Romane sind in den „Freien Stunden“ abgedruckt.

Aus aller Welt.

Der beseligte Amtsbienner. Auf eigenhändliche Weise ist der Fabrikbesitzer Hans Lütze zu Aldershof zu einer Anklage wegen Beleidigung gekommen. In einer Dezembernacht des vorigen Jahres

umgekehrten Falle. Das Mädchen wurde beim Gewerbeamt auf Entschädigung verklagt, und da es nicht bereit war, die Arbeit auf 14 Tage wieder aufzunehmen, hat dasselbe 8.70 Mark Entschädigung zu zahlen.

Eine Unstille vieler Künstler kann nicht oft genug gerühmt werden. Die jetzt in schönster Blüte stehenden Obstbaum-Verkauf so manchen von ihnen, einen Weg abzugeben, um ihn mit nach Hause zu nehmen. Wie viele fanden von Fräulein, die das Herz der Menschen später erfreuen würden, sowie dadurch vorzeitig vernichtet. Das Unheil an Fräulein wird jedoch durch Skulptur, Schöpfung u. s. w. begünstigt, ohne daß der Mensch auf die vorher geschilderte Weise hierzu beitragen brauchte.

Steinarbeiterversammlung. Am 28. April tagte im Gewerkschaftshaus eine Steinarbeiterversammlung. Zunächst gab der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Nachdem erstattete der Delegierte den Bericht von der Generalversammlung. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte darüber. Die meisten Redner sprachen über die Reformen der Gewerkschaft, welche wohl eine kleine Verbesserung erhalten hat, jedoch noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Am meisten wunderten sich die Kollegen, daß die Krankenunterstützung noch auf zwei Jahre zurückgestellt worden ist, welche doch schon vor zwei Jahren beschlossen worden, dann bei der Wahlbestimmung gescheitert ist. Die meisten Redner sprachen sich dahin aus, daß dadurch weniger Kollegen für unseren Verband herausgezogen werden können. Da die am Orte anwesenden Mitglieder von dem Verbande haben, die jüngeren Kollegen, welche sich auf Wanderarbeit befinden, die haben ihren Vorteil in der Heimkehr. Aus dem Bericht, den der Delegierte zum Wort, wurde einsehbar, daß sehr wenig bei der Generalversammlung zum Nutzen des Verbandes geschehen ist, die Streichung des vierten Beamten und der Besondere Gausleiter wurde von der Versammlung ausgehoben. Der Kassier delegierte gab einen kürzeren Bericht vom Kartell. Da der bisherige Delegierte zur Bauarbeiterkommission in der Heilanstalt sich befindet, wurde an dessen Stelle Kollege Herold gewählt. Unter verschiedenen wurde der Antrag auf Erhöhung der Wochenbeiträge ein. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag dahin angenommen, daß vom 1. Mai bis 1. Oktober pro Woche 50 Pfennig gezahlt werden und für die andere Zeit der jetzige Beitrag von 40 Pfennig.

Aus dem Fenster gestürzt. Am 3. d. M., Nachmittags, hatte sich das 4 Jahre alte Mädchen Agnes Wölkel, Tochter eines Laurentiusstraße 8 wohnenden Arbeiters, in die im dritten Stock Laurentiusstraße 18 gelegene Wohnung in einer Arbeiterkaserne begeben, um mit deren Kind zu spielen. In einem unbeobachteten Augenblick stürzte das Kind das Fenster ins Straßengäßchen. Es durchschlug das Holzdach eines Schuppens und blieb dann in einem Ausguckboden liegen. Das Kind wurde der Königl. Klinik zugeführt.

Lebensmüde. Am 3. d. M., Vormittags, stürzte sich eine Frau bei der Matthäusstraße in die Oder und verschwand bald in den Wellen. Sie war etwa 40 Jahre alt und war mit roter Bluse und schwarzem Rock bekleidet. -- Am 3. d. M., Frang ein 40 Jahre alter Schneidermeister in Gegenwart seiner Frau von der Wilhelmstraße in die Oder. Hinter dem Fuchshof gelang es mehreren Männern, ihn wieder den Wellen zu entreißen, jedoch war er bereits lebenslos geworden. Nachdem ihm durch einen Arzt der Unfallstation Hilfe geleistet worden war, wurde er dem Allerheiligen-Hospital zugeführt. Der Mann soll in krankhaftem Zustande schon wiederholt Selbstmordversuche verübt haben.

Leberfahnen. Am 5. d. M., Vormittags, wurde auf der Grünstraße ein 10 Jahre alter Knabe durch eine Droschke überfahren und am linken Bein verletzt. Dem Knaben wurde im Krankenhaus der Parusiner Brüder Hilfe geleistet.

Vermisst wird seit dem 26. v. Mts. der 12 Jahre alte Knabe Anton Klose, Neue Wallstraße 7. Er ist mit blauem Jacketanzug und grauer Mütze bekleidet.

Zusammenstoß. Am 4. d. Mts., Nachmittags, erfolgte auf der Schlauberstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem die Schienen kreuzenden einbahnigen Wagen. Infolge des Zusammenstoßes, bei welchem der Motorwagen stark beschädigt wurde, stürzte der Kutscher vom Bod, ohne jedoch Verletzungen zu erleiden.

Feuer. Am Donnerstag Nachmittags wurde die Feuerweh nach Tauentzienstraße 63 gerufen, wo im Vordergebäude ein Teil der Zwischendecke und Schaldecke der Balkenlage und einer Wölbwand zwischen dem ersten und zweiten Stock, sowie im zweiten Stock eine Kofetteinrichtung infolge fehlerhafter Anlage brannte. Die Feuerweh hatte nahezu zwei Stunden zu tun. -- Am 5. d. Mts., Nachmittags, fuhr die Feuerweh nach Danzigerstraße 3b, wo in der Wohnung eines Arbeiters eine Menge Späne vor dem Ofen in Brand geraten war. -- Freitag Vormittags brannte Friedrich-Wilhelmstraße 71 in einer Wurstmachereifabrik etwas Holz, welches von Rauch entzündet war und nahe dem Ofen lag. Das Feuer war von Anfang der Feuerweh gelöscht.

Ein Betrüger hält sich namentlich in den Gegenden von Friedland, Bittau, Dresden, Görlitz, Landau und Freiberg auf, der sich den Namen Adolf hat beilegt und sich für einen Bruder des Polyvinylverfertigers Hof in Neu-Pala ausgibt. Bestellungen auf Faschinen (Säbne) entgegennimmt, und sich als Anzahlung auf die bestellten Waren Geldbeiträge verabsolgen läßt. Der Mann dürfte auch andere Gegenden unheimlich machen.

Diebstähle. Einem Fleischermeister wurde auf dem Schlachthausmarkt ein schwarzes Kalb gestohlen. In der Nacht zum 4. d. M. drangen Diebe in einen Hüterkell an der Auenstraße und stahlen zwei Hüter und einen Gabu, die sie sofort schlachteten. -- Aus dem Vereinszimmer eines Restaurants auf der Neuen Sandstraße wurden ein eichener Briefkasten und ein großer Sinaurug mit der Aufschrift: „N. S. B. Agronomia“ gestohlen.

Polizeiliche Rettungen. In das Polizeigefängnis wurden am 5. d. Mts. 23 Personen eingeliefert. -- Gefunden wurden: ein brauner Sommerüberzieher, ein Pfandschein, zwei Rückfahrkarten, eine goldene Uhrkette, ein Trauring, ein Herrenjackett, ein

Ordnungsblech, eine Brosche, ein Damenschirm und ein Fortemonnaie. -- Kugelflugen in ein Papagei -- Abhandlungen: ein Musterloffer mit Nadelbeslag, ein weißer Spitzenkragen, ein dunkelblaues Cape, eine schwarze Mütze und eine goldene Münze mit dem Bildnis der Königin Louise.

Theatertheater: Sonntag gelangt Schönlund Schwant Der Hans der Sabinerinnen zur Aufführung. Als Grotte wird sich Herr Müller vom Breslauer Publikum verabschieden. Der Verkauf beginnt Freitag im Theatertheater.

Chamberlaine Schiller. Die Chamberlaine Schiller, welche im Viktorial-Theater sich abendlich sehr stark frequenzieren, dieses Kunststück haben wir bereits lobend besprochen. Ein Besuch dieser wirklich interessanten Vorstellungen ist mir zu erwünschen. Die Eintrittspreise sind folgende: Vor 2 Mk., Parquet 1 Mk., Reserviert 75 Pf., Centre 50 Pf., im Vorverkauf in den bekannten Plakaten geschäftlich. Nummerierte Plätze im Theaterbureau täglich von 10 bis 1 Uhr.

Vertrag, 4. Mai. Eine allgemeine Krankenkassen-Versammlung tagte am 3. Mai im „Kronprinzen von Preußen“. Nachstagsabgeordneter Genosse Julius Kräbber sprach über „Die Krankenkassen und die Forderungen des Krankentätigen“. Redner schildert die Entwicklung des Krankentätigenwesens und die soziale Bedeutung dieses Versicherungszweiges. Die obligatorische Krankenkassenversicherung ist zu begrüßen, bedauerlich sei aber ihre Ungünstigkeit. Auch die Kapitalisierung im Krankentätigenwesen, die in Schlesien ganz besonders zu bemerken ist, ist zum Nachteil der Versicherten. Darum müssen auch die niedriger Arbeiter unermüdet auf eine Zentralisation der Krankenkassen hinarbeiten. Das kann am besten dadurch geschehen, daß bei den nächsten Generalversammlungen die Arbeiter äußerst zahlreich erscheinen und dann nur solche Leute zu Vertretern wählen, die der Zentralisation sympathisch gegenüberstehen. Weiter kritisiert Redner das Verhalten der Behörden in Köln und verbreitet sich über Ursache und Verlauf der Leipziger Arbeiterbewegung, wobei er besonders hervorhebt, daß die freie Arbeiterwahl die Krankenkassen zum Ruin führen würde. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion bemerkt Genosse Martin, daß auch speziell in Preußen eine Kapitalisierung herrscht; so befinden sich z. B. an Orte zwei große Möbelfabriken: die Firma Frische u. Co. und die Firma Sachs u. Bräuer. Beide Fabriken fertigen Furnisurmöbel, aber die Arbeiter dieser beiden Firmen gehören zwei verschiedenen Ortskrankenkassen an. Auch spricht sich Genosse Martin für die freie Arbeiterwahl aus. Genosse Rentsch hofft, daß der Vortrag des Referenten dazu beitragen werde, die Arbeiter mit dem Gedanken der Zentralisation zu überzeugen. Redner fordert eine Zentralisation des gesamten Reichsversicherungswesens, und verliest schließlich noch einen Artikel, in welchem sich Ärzte selbst gegen die freie Arbeiterwahl aussprechen. Als zweiter Punkt der Tagesordnung berichtet Genosse Feder über die Verhandlungen mit den Leipziger Ärzten. Er bedauert, daß trotz der Einladungen kein Arzt erschienen ist. Das Resultat der Verhandlungen zwischen Ärzten und den hiesigen Krankenkassen sei zufriedenstellend. Das Honorar der Ärzte ist auf 3 Mk. erhöht worden, und läuft dieser Vertrag vom 1. April 1904 bis 31. März 1904. Die freie Arbeiterwahl ist fallen gelassen worden. In seinem Schlusswort fordert Genosse Kräbber die Leipziger Arbeiter auf, die drei Jahre, die die Krankenkassen nun von den Ärzten Ruhe haben, zu benutzen, damit wenn der Vertrag abgelaufen ist, in Preußen eine allgemeine, zentralisierte Krankenkasse besteht, denn die Krankentätigenversicherung sei nicht für die Ärzte, sondern für die Arbeiter da. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Krankenkassenreform erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet in allen Krankenkassen auf einen Zusammenschluss sämtlicher Krankenkassen hinzuwirken.

Reise, 5. Mai. Wer leidet die katholischen Arbeitervereine? Wie wir der berückeltesten schwarzen „Reißer Zeitung“ entnehmen, sind hier namentlich eine Generalversammlung des katholischen Gesellenvereins statt. Der bisherige Vereinsvorsitzende Oberkaplan Pfefling war verletzt worden und es mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. Der „Protector“ des Vereins Erzbischof Bischof übertrug die Geschäfte des Präses dem Kaplan Sabel. Dieser nahm natürlich die Wahl an. Darnach war großer Fest Jubel usw. Wir möchten uns wirklich wundern, daß die katholischen Gesellen nicht einen Einzigen unter sich haben, der die Geschäfte des Vorsitzenden bezw. Präses übernehmen kann. Wie wir erfahren, soll es aber Vorschritt derartiger Vereine sein, daß Priester dieselben leiten. Das wäre recht bezeichnend für die ganze Tendenz dieser Vereine und beweist uns wieder einmal, daß die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine nichts weiter sind als willenslose Puppen, die von den Geistlichen so dirigiert werden, wie diese es wollen. Einen eigenen Willen haben die frommen Schäfchen nicht, sondern sie müssen bedingungslos ihrem geistlichen „Hirten“ folgen. Und diese Leute erdrücken sich über angebliche Unfreiheit in der Sozialdemokratie!

Reisen, 3. Mai. Uebergabe der neuen Eisenbahnbrücke bei Dentsch-Kasselwitz. Am 1. Mai fand die Uebergabe der neuen Eisenbahnbrücke, die bei Dentsch-Kasselwitz über die Hohenplog an der Bahnstrecke Leobschütz-Deutsch-Kasselwitz führt, statt. Zu diesem Zwecke waren der Regierungspräsident, Mitglieder der Regierung, der Eisenbahndirektion Kattowitz und der Inspektionsvorstand aus Kattowitz, sowie die am Bau der Brücke beteiligten Unternehmer und Vertreter der Gemeindefürsorge anwesend. Eine größere Feier wurde nicht arrangiert, weil das Hochwasser in dieser Gegend zu schwere Umstände hinterlassen hat, an welchen die hiesigen Bewohner noch zu leiden haben werden. Kurz nach 10 Uhr fuhr die Maschine auf die neue Brücke, welche die weitest gespannte in der ganzen Provinz ist, auf. Am Tage vorher hatte eine Belastungsprobe mit einem besonders schweren Eisenbahnzuge stattgefunden und ein günstiges Resultat ergeben. Den beiden Beamten

von Deutsch-Kasselwitz wurden von dem Regierungspräsidenten in Anerkennung ihrer Tätigkeit während der langen Zeit der Bahnunterbrechung, Belohnungen bewilligt. An einem der Pfeiler der neuen Brücke ist eine Gedenktafel befestigt worden, welche den vom Hochwasser eingestürzten Brücken mit die Aufschrift trägt: „Hochwasser vom 10. Juli 1903, Nachm. 2 Uhr, 205,69 Meter über N. N. Einfluß des 1876 erbauten Brückens. Die neue, 85 Meter weite Brücke wurde in der Zeit vom November 1903 bis April 1904 erbaut. Der Unternehmer Anton Bionel verfertigte die Pfeilerbauten und die Königs- und Landstraßen des Eisenwerks. Am 1. Mai 1904 ist die Brücke in Betrieb genommen worden. Da das Ergebnis der Besichtigung ein gutes gewesen ist, ordnete der Regierungspräsident telegraphisch an, daß der nächste Zug von Leobschütz die neue Brücke zu befahren habe und fuhr derselbe gegen 3 Uhr Nachmittags in Kasselwitz ein. Der Betrieb ist somit wieder voll hergestellt und ist die Bahnstrecke in eine ganz neue Umgestaltung gekommen.“

Den Abschluß der Feier bildeten wiederum ein Festmahl, ein Spaziergang im Leobschützter Forste und die üblichen Toaste.

Königsbrücke OS. Am 30. April. Solgarbeiter-Verammlung. Endlich nach längerer Zeit ist es wieder einmal gelungen, einen Saal zu einer öffentlichen Versammlung zu erhalten. Donnerstag, den 28. April, tauchte hier eine öffentliche Solgarbeiter-Versammlung im Hotel „Deutsches Haus“, welches sehr zahlreich, auch von Arbeitern anderer Berufe, besucht war. Es waren, trotz der kurzen Zeit der Bekanntmachung, gegen 500 Personen erschienen, die Zweck dieser, wie einst es der Königsbrücke Arbeitervereine mit der Verbesserung ihrer Lage ist.

Kollege Dietrich-Dreslau referierte über das Thema „Durch welche Mittel verbessern wir unsere Erwerbsverhältnisse?“ Er wies in seinem fast 2 stündigen Vortrag, gestützt auf ein reichhaltiges statistisches Material, den Anwesenden in überzeugender Weise nach, daß nur durch Zusammenfassung der Arbeiter in ihren Organisationen die Erwerbsverhältnisse verbessert werden können und nur so den Unternehmern Verbänden erfolgreich gegenüberzutreten werden kann. Des Weiteren wies er an der Hand von Beispielen und eigenen Erfahrungen nach, wie traurig die Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in Oberschlesien beschaffen sind. In der hierauf folgenden freien Diskussion forderte Kollege Hennemann die anwesenden Erwerbsunternehmer auf, sich zum Wort zu melden, und sicherte ihnen die größte Redefreiheit zu. Es meldete sich aber niemand zum Wort. Der zufällig anwesende Gausleiter der schlesischen Metallarbeiter, Kollege Schlegel-Breslau, richtete an die Anwesenden ebenfalls Mahnende und überzeugende Worte und forderte ebenfalls, sich, sich in den Organisationen zusammenzuschließen. Nachdem noch mehrere Redner die Werkstättenverhältnisse der hiesigen Gänge, speziell der Waggonfabrik, kritisiert hatten, wurde die sehr anregende Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Gewerkschaftsbewegung geschlossen.

Arbeiter von Königsbrücke, jetzt liegt es an Euch, das Gehör zu beherzigen und danach zu handeln. Vor allem müßt Ihr aber nun den Inhaber des Lokals „Hotel Deutsches Haus“ nach Kräften unterstützen, indem Ihr in seinem Lokale verbleibt. Tragt Euer Geld nicht Feuten hin, die sonst für Euch nichts übrig haben, wie z. B. bei Respondek, Klinsamie, und uns die Lokale an Versammlungen verweigern. Tretet geschlossen in die Gewerkschaftsverbände ein, dann werden sich auch unsere Erwerbs- und Lohnverhältnisse zum Wohle unserer Familien sowie der Gesamtheit immer besser gestalten.

Wohnungen für sämtliche Gewerkschaften nimmt entgegen K. Hennemann, Buchhandlung, Kirchstraße 29.

Kattowitz, 4. Mai. Gräßlicher Tod. Der Bahnarbeiter Gogezial aus Krošno war mit Abblenden von Scheitholz beschäftigt. Während der Mittagspause war er auf einem Wagen eingeschlagen. Als dieser verschoben wurde, rollten mehrere Holzstücke auf den Schlafenden, der wahrscheinlich infolge eines Stoßes an den Kopf benutzlos geworden war und regungslos liegen blieb. Nachmittags wurde das Verladen fortgesetzt und der betreffende Wagen abgefand. Gogezial blieb seitdem verschwunden. Als gestern, nach sechs Tagen, in Krošno der angelangte Wagen entladen wurde, fand man, dem „D. S. Tagbl.“ zufolge, die Leiche des G. zwischen den Holzstücken eingeklemmt.

Röst-Kaffee!

Spezialitäten:

Echt Carlsbader Mischung	Preis für 1 Pfd. Mk. 1,67
Fein Wiener Mischung	1,38
Familien-Kaffee	1,20
Reiner Campinas	1,00
„ Santos	0,80

Kaffee- und Tee-Import-Haus
Heinrich Gewaltig

Zentrale: Albrechtsstrasse 5,
Filialen: Neue Schweidnitzerstrasse 13,
„ Neue Graupenstrasse 17,
„ Klosterstrasse 7.

611

Das Pfingstfest ist nahe!

Speziell für den Sommer empfehlenswert!

Herrn-Halbchuhe, sehr dauerhaft, Mk. 8.90 u. M. 3,65	Damen-Knopf- u. Schnürschuhe, braun u. rot, sehr modern, M. 3,75	Damen-Spangenschuhe, sehr bequem, M. 2,95
Herrn-Schnürschuhe, braun und rot, hochfein, M. 5,75	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, sehr chic, br. u. rot, M. 6.90 u. 5,75	Damen-Hausschuhe, Lasting, schon von M. 0,95 an.
Mädchen- u. Knaben-Knopf- u. Schnürstiefel, br. u. rot, Gr. 30, M. 3,70	Entzückende Baby-Schuhe und Stiefelchen in versch. Ausführungen.	

Fussbekleidungen für jeglichen Sport.

Für strengste Reellität bürgt das Renommee unserer Firma!

Conrad Tack & Cie.,

Geschäftshaus in Breslau nur 48 Reuschestrasse 48.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken Burg bei Magdeburg.

854

1. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

1. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.
Hauptgewinn von 240 000 Mk.
Aus der Gewinnliste über 240 000 Mk. sind die betreffenden Nummern in Stammlisten beigefügt.

110000 02 288 521 10000 23 819 20 20 226 1123 231 100000 008 1000
110000 02 288 521 10000 23 819 20 20 226 1123 231 100000 008 1000
110000 02 288 521 10000 23 819 20 20 226 1123 231 100000 008 1000

1. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

1. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.
Hauptgewinn von 240 000 Mk.
Aus der Gewinnliste über 240 000 Mk. sind die betreffenden Nummern in Stammlisten beigefügt.

110000 02 288 521 10000 23 819 20 20 226 1123 231 100000 008 1000
110000 02 288 521 10000 23 819 20 20 226 1123 231 100000 008 1000
110000 02 288 521 10000 23 819 20 20 226 1123 231 100000 008 1000

Uhren
empfiehlt zu folgenden enorm billigen Preisen:
Schlüssel-Herren-Uhren . . . 8,00 Mk.
Remontoir- . . . 8,00 "
Silber-Remontoir-Herren- und
Damen-Uhren . . . 6,00 "
Gold. Remont.-Damen-Uhren 12,00 "
Goldene Herren-Uhren . . . 27,00 "
Hauptstadt-Regulatoren . . . 7,50 "
Wecker- und Wand-Uhren . . . 1,70 "
Goldene Broschen, Ohrringe u. s. w. in großer Auswahl.
Reparaturen billigst. — Reparaturen billigst.

Größtes Breslauer Verkaufshaus
für
Kinderwagen
u. Kindersportwagen.
Merkmal: i. Auswahl u. billig. Preis.
Bestes Fabrikat.
B. Suchantke,
Ohlawstr. 13, part. u. l. Etg.

Die
Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Büttnerstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaistraße
Zweig-Geschäft: Friedrich-Wilhelmstraße 98
empfiehlt ihr großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.
Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparatur-Werkstatt aufmerksam
Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt.

Auf Teilzahlung
zu
solide Preisen
Bücherei Abzahlung
Möbel
und Polsterwaren.
Konfektion
für Herren und Damen.
Kinderwagen.
in dauerhaften
Qualitäten
liefert nur
M. Grau Nachfl.
3, I. Albrechtsstr. 3, I.

M. Grau Nachfl.
3, I. Albrechtsstr. 3, I.
Orkan- und Phänomen-Motor-Zweiräder
2 1/2-5 HP.
Neue Fahrräder mit Stufenlager und 1 Jahr Garantie 68 Mk.
Gute Kaufdecken . . . 8.-
1/2 Jahr Garantie . . . 4.50
1 Jahr Garantie . . . 6.00
Arztrollen . . . 1.45
Feinstes Carbid, per Kilo 0.40
Leuchtblasen, prima-Ver-
nidlung . . . 2.80
Nähmaschinen mit 2 Jahre Garantie 48.- Mk.
Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie sich meinen neuen Katalog
einfordern, derselbe bietet die größte Auswahl bei allerbilligsten Preisen,
verlangen Sie solchen umsonst und portofrei.

Breslauer Genossenschafts-Bäckerei, E. G. m. b. H.
Geschäftseröffnung.
Allen Genossen der Ohlauer Vorstadt zur Mitteilung, daß wir auf vielseitigen
Wunsch unser 7. Geschäft
Vorkerksstr. 61
am 1. Mai eröffnen und ersuchen dieselben, uns auch hier nach Möglichkeit zu unterstützen.
Achtend
Der Vorstand.
Aug. Neumann.
Willy. Besche.

Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nikolaistr. 34
empfehlen sein
gut assortiertes Lager in
eleganten, sauber gearbeiteten
Herren- u. Knaben-Hüten
zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten

Auf Kredit

liefert an

Jedermann
Anzüge, Paletots

Damen-Konfektion

Gardinen, Teppiche, Portièren
Tisch-, Bett- u. Steppdecken
Möbel, Betten, Polsterwaren
Uhren, Spiegel u. Bilder
bei ganz geringer An- und Abzahlung.

Schröter & Co.

Inh.: L. Frühling
Neue Schwellditzerstr. 16, I. Etg.
Palast-Restaurant.

Einzel-Verkauf

eleganter
Herren- und Knaben-Garderobe
zu **Engros-Preisen**

in der
Kleider-Fabrik
Reuschestr. 29/31, 1. Etage.

Mülhauser Zeug-Reste

Kattun-Reste, Satins, Batist,
Wollmausseline, Flanella, Möbelstoffe, weisse
Artikel, Futterstoffe u. s. w.

Ernest Schwob & Cie., Mülhausen i. E.

Preiscurant zur Verfügung.

Zur jetzigen

Saison

empfehle ich mein großes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderschuhen
sowie meinen großen Vorrat von
gelben Schuhwaren
in allen Façons.

H. Christmann,
37, Scheitnigerstrasse 37.

Bettfedern

garantirt reine geschliffene Gänsefedern.		Qual. 1 p. Pfd. Mk. 1,00.		Qual. 2 p. Pfd. Mk. 2,60.	
2	1,20.	8	2,80.	3	3,00.
3	1,40.	9	3,00.	4	3,20.
4	1,75.	10	3,50.	5	3,80.
5	1,90.	11	3,80.	6	3,80.
6	2,25.	12	3,80.		

Halbdunen, Dunen

Mk. 2,45, 2,90, 3,40, 3,80, 4,30, 4,70, 5,25, 5,65.

Fertige Betten

Ober-, Unterbett und 2 Kissen mit garant. neuen Federn
Mk. 8,50, 11,50, 14,50, 18,50 u.

Grosse Dunenbetten von Mk. 24,00 an.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Julius Immerglück,

Breslau, nur Reuschestrasse No. 16/17.

Ankufen, Hotels u. besondere Vergünstigungen.

Berlauf p. Nachnahme. Katalog gratis und franko.

Höchst wichtig

für Hausfrauen!

Feine Vanille-
Stücken-Schokolade,
garantirt nur 4 Pfd. 80 Pfg.
bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.

Konsum-Kakao
auf Qualität, 4 Pfd. 1,20 Mk.

Haushalt-Kakao
feine Qualität, 4 Pfd. 1,40 Mk.
bei 8 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt.

Kandierter Kakaotee
immer frisch, 4 Pfd. 25 Pfd.

Kakao-Schalen
4 Pfd. 10 Pfg.

Tee's neuester Ernte
feine Mischungen
4 Pfd. 1,40, 1,60, 1,80,
2,20, 2,80-3,00 Mk.

Grus-Tee
4 Pfd. 1,20 und 1,00 Mk.
empfiehlt

Wilhelm Böse
Breslau I,
Dorotheenstr. 3,
Schokoladen-, Kakao- und
Zuckerwaren-Fabrik.

Zu staunend billigen Preisen

kauft man das
elegante u. halt-
barste
Schuhwerk,
sowie die denkbar
grobe Auswahl in Strand-,
Turner- und Kinderschuhen,
zu streng realen Preisen
nur bei 560

Robert Kretschmer,
Schuhmachermeister,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 52
grabenüber der Friedrich-Carlstr.

Genossen

kauft eure
Kohlen und Holz
bei 565
A. Bock, Hochstr. 16.
Breite billigst.
Auf Wunsch frei ins Haus.

Bis zur Vollendung
meines neuen
Geschäftshauses sind meine
Verkaufsräume
Ring 57.

Moderne Damenkleiderstoffe

Seide, Wolle, Leinen u. Waschstoffe.
nur allerbeste Qualitäten zu billigsten Preisen.

N. Berger,

Ring 57.

Probieren Sie jetzt
die **Biere** von
HOPF & GÖRCKE, GRÄBSCHEN
Bockbier, Märzenbier, Kulmbacher,
Lagerbier, Pilsener, Münchener, Volksbräu.

Herren brauchen keine Hosen mehr

für 15-18 Mark nach Maß, sondern sie erhalten für 4,50 Mark eine
elegante Hose nach Maß gefertigt.

Herren-Anzüge nach Mass schon für 20 Mark
aus Stoffen und Partiestoffen hergestellt.
Billigste Bezugsquelle für Herren-Bekleidung nach Maß.

Trotzky & Adler, Schmiedebrücke 44, I
gegenüber Warenhaus Panitzsch. 791

Fahrräder,

nur erstklassige, weltbekannte
Marken in unerreichter Voll-
kommenheit.

Dürkopp's Diana, Claes Pfeil, Victoria, Kayser und Weltrad.
Dürkopp- und Pfeil-Motorzweiräder
in höchster Vollendung.

Aquila-Fahrräder
mit einjähriger Garantie von 100 Mk. an.
„Velodrom Hohenzollern“,
einziges in Breslau.

Für Käufer gratis Fahr-Unterricht.

Erste Schlesische Nähmaschinen-Fabrik. 611

Breslau, Wiehle & Kegel, Louisenstr. 55.
Teleph. 2584. Größte Reparatur-Werkstatt am Platz. Begr. 1870.
Vermiethungs-Anstalt. - Teilzahlungen gestattet. - Emailierung.

Kataloge gratis u. franko.

Möbel

Einzelne Stücke Anzahlung 5 Mk.

Anzüge

Ueberzieher

Manufakturwaren

Anzahlung auf ein Kleid von 5 Mk. an
auf

Kredit

liefert das kulanteste Waren- u. Möbel-Kredit-Haus

S. Osswald

Schuhbrücke No. 74, gegenüber der Magdalenen-Kirche.

Kredit nach ausserhalb.

Kinderwagen.
Sportwagen.
Sonntags von 8-9 und
11-2 Uhr geöffnet.

Wringmaschinen.
Nähmaschinen.
Sonntags von 8-9 und
11-2 Uhr geöffnet.